



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

310 (8.7.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316634)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 84 Pf. pro Quartal, Einzelnummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449 Drucker-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841 Redaktion . . . 877 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 918

Nr. 310.

Donnerstag, 8. Juli 1909.

(Abendblatt.)

### Der Unfall der neuen Mehrheit.

Die neue Mehrheit des Reichstages sucht um jeden Preis die Reichsfinanzreform zustande zu bringen. Nachdem das Zentrum erreicht hat, daß Fürst Bülow geht und der Bloß unwiederbringlich in Trümmer geschlagen ist, lüdt es sich der Regierung so angenehm wie möglich zu machen, um wieder an ausschlaggebende Stelle im Deutschen Reich zu gelangen. Trotz des lebhaftesten Widerspruchs aus Interessentenkreisen und trotz des stürmischen Protestes der christlichen Tabakarbeiter hat das Zentrum die Hand zur Annahme der Tabaksteuererhöhung geboten, die es noch vor Wochen aufwärtig bekämpfte und jetzt bringt es mit den Konservativen das Opfer, auf die so sehr gerühmte Röhlensteuer und den Kohlenausfuhrzoll zu verzichten. Man will es in diesem Augenblicke mit der Regierung nicht verderben, und ob man sich in dieser Willfährigkeit vor dem Lande lächerlich macht, ist der Zentrumsparlei so ziemlich gleichgültig, da es doch schon ganz andere Proben von Skrupellosigkeit gegeben hat. Das Zentrum sieht zwar den Widerspruch seiner eigenen Wähler, aber es fürchtet ihn nicht; in gefährlicher Stunde weiß es doch die Masse zu leitbahnen und mit dem Kulturkampfgeheimnis gruselig zu machen. Die Ausschließung der Rede Wasser-manns, die dieser auf dem Berliner Parteitag gehalten hat, in kulturkämpferischem Sinne zeigt doch deutlich, was das Zentrum zur Bekundigung seiner aufstrebenden Wählermassen im Schilde führt. Und es kann sich doch politische Brummenvergiftung umso eher treiben, als seine Spekulation auf die Dummheit der Zentrumswähler noch niemals falsch gewesen ist.

Die Konservativen aber sind ganz im Joche der Zentrumsparlei, der sie widerspruchslos in den Sattel halfen. Das zeigte wiederum der Verlauf der gestrigen Reichstags-Sitzung. Nach Erledigung mehrerer kleiner Vorlagen kam die Röhlensteuer an die Reihe, eine jener so kostbaren Perlen der Rumpfkommision. Aber siehe: die Mehrheit ist seit gestern milder geworden; sie glaubt nicht mehr an die Unfehlbarkeit ihrer Projekte; sie ist bereit, mit sich handeln zu lassen. Und so bringen gleich zum Beginn die Herren Speck und Dr. Rosede einen Abänderungsantrag ein, der den Staffellarif der Kommission um ein paar Prozent herabzusetzen bestimmt ist. Nahezu töne ich eigentlich nur noch Herr Liebermann v. Sonnenberg an, der in keiner um den „plastischen“ Ausdruck nie verlegenen Verehrtheit der Regierung vorwärts: sie made Ausflüchte, um für die Großmühen zu sorgen und hätte die Vertreter der Kleinmühen nicht gehört. Somit wurde auf das Unannehmbar, das der preussische Herr Handelsminister namens der verbündeten Regierungen spricht, aus den Reihen der liberal-konservativen Majorität kein geräuschvoller Protest mehr laut. Dinehin redeten nur noch die Vertreter der Minderheit. Für die Nationalliberalen der Abg. Wasser-mann, der nachdrücklich hervorhob, wie diese wirtschaftspolitische Maßnahme an sich nicht in das Finanzgesetz hineingehöre. Wie man zwar nicht bestreite, daß kleinere und mittlere Mühlen litten; wie dem aber bei weitem besser und gründlicher auf dem Wege der Eisenbahnentlastung abgeholfen werden könnte. Und kurz und gut: im gegenwärtigen Moment sei die Frage um so weniger opportun, als eine Denkschrift der Regierung in

Vorbereitung sei. Und solange eine Beistandener in der „Finanzreform“ fehle, sei über diese Dinge überhaupt nicht zu diskutieren. Dann wurde abgestimmt (versteht sich: namentlich) und nun erhielt man auch den ziffernmäßigen Beweis, daß die Verhältnisse zwischen gestern und heute sich änderten und, seit die Regierung ihr so freudwillig entgegengekommen ist, auch die Mehrheit ihren starren Sinn wandelte. Mit 188 Stimmen gegen 170 bei drei Stimmenthaltungen wurde die Röhlensteuererhöhung abgelehnt: Reichspartei, Polen und ein Teil des Zentrums unterstützten jetzt die Regierung. Dann folgten dem ersten Beweis der zweite, eindringlichere auf dem Fuß: Herr von Richthofen zog das Projekt des Kohlenausfuhrzolls zurück, wobei er sich freilich zugleich erkundigte, wie die Regierung sich zu der fongentialen Idee eines Stalionsfuhrzolls verhalten würde. Prinzipiell, meinte Herr Dr. Delbrück für seine Person, nicht unbedingt ablehnend. Wenn das Sondikat nicht bis zum 8. Juli erneuert sei, wäre er nicht abgeneigt, der Frage näher zu treten.

Koffentlich wird man den Unfall ableugnen, besonders das Zentrum wird sich in diesen Ablehnungsversuchen hervortun. Man wird sich auf das „Unannehmbar“ der Regierung verweisen, das man doch beachten mußte. Als ob früher die Konservativen, Liberalen und Polen beachtet hätten, was die Regierung an feierlichen Versicherungen abgab! Oder glauben die Herrschaften vom Schnapsböll, daß die Verschärfung der Erbschaftsteuer schon vergessen sei? Und wie man gestern im Plenum umfiel, so fiel man gestern auch in der Budgetkommission um, als die Besoldungsvorlage zur Beratung kam. Die Postbeamten, die sich um die Erfüllung ihrer Wünsche geprellt haben, mögen sich beim Zentrum dafür bedanken. Der Liberalismus ist hier frei von Schuld. Natürlich findet auch hier das Zentrum seine Rechtfertigung in dem „Unannehmbar“ der Regierung. Man hat ja von dieser Regierung den Beweis, daß sie auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkt unbedingt verharrt. Wer denkt da nicht an die Erbschaftsteuer? Und so schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Als Staatssekretär Erbow und Finanzminister Rheinbaben immer wieder erklärten, die verbündeten Regierungen würden lieber das ganze Gesetz scheitern lassen, als nachgeben, da war die Zentrumsfraktion vor die Alternative gestellt, entweder den inzwischen vereinbarten (?) Kompromiß von 1800—3300 Mark für die Postassistenten anzunehmen, oder aber das ganze Gesetz scheitern zu lassen. Das Zentrum konnte die Verantwortung für einen solchen die ganze Beamtenschaft löschenden Beschluß nicht auf sich nehmen und mußte angesichts der Unmöglichkeit, mehr zu erreichen, mit dem Erreichbaren sich begnügen. Die Liberalen und Sozialdemokraten konnten leicht auf ihrem Standpunkt stehen bleiben, denn sie trage keine Verantwortung für die Mehrheitsbeschlüsse. Sie lehnen im Reichstage alle Mittel für eine Beamten-Besoldungserhöhung ab, und dann wußten sie wohl, daß die Mehrheit sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben und schließlich der Not gehorchend das Erreichbare für die Beamten retten würden.“ An Verdächtigungen der Liberalen leistet sich das vornehme Zentrumsblatt das Menschenmögliche. Aber warum auch nicht? Das Zentrum ist ja wieder an der Spitze, und in seiner Macht ist das Zentrum noch nie anders

denn brutal gewesen. Ganz gleich, ob gegen eine Partei oder gegen Postbeamte, Tabakarbeiter und sonstige Bevölkerungsklassen. Die „Köln. Volksztg.“ und die ganze Zentrumsparlei wird aber doch nicht fertig bringen, den Unfall in der Budgetkommission zu beschönigen. Der Verrat an den Postbeamten war schon bei der ersten Lesung beschlossene Sache. Erzberger, das enfant terrible der Zentrumsparlei, hat es ausgeplaudert und die Ereignisse haben dem vom Zentrum schwergerüsteten Erzberger recht. Da hilft denn auch die erneute Abschüttelung Erzbergers durch die „Köln. Volksztg.“ nichts, welche schreibt:

„Trotzdem behalten alle unsere Bemerkungen über das vom Abg. Erzberger im Gegensatz zu der Auffassung seiner Fraktionskollegen geäußerte Bedauern und über die tatsächliche Ungeklärtheit seines Vorgehens ihre volle Berechtigung. Wir müssen auch gegenüber neuerlichen Verlautbarungen des Abg. Erzberger noch einmal feststellen, daß sein Vorgehen in der Zentrumsfraktion entschieden mißbilligt worden ist. Es ergibt sich daraus, daß das Zentrum keineswegs, wie es nach dem Verhalten des Abg. Erzberger den Anschein haben konnte, von vornherein gewillt war, die ersten Kommissionsbeschlüsse fallen zu lassen. Im Interesse der Zentrumsfraktion und Partei darf dieser Tatbestand nicht verdunkelt werden.“

Neumen wir einmal an, daß Zentrum hätte wirklich nicht die Absicht gehabt, in der vorwürflichen Frage unzufallen, man müßte ja an Helferelei des Herrn Erzberger glauben. Oder aber er kennt seine Rappeneimer nur zu gut! Das Richtige und allein Wahre aber wird sein, daß der Verrat abgeforderte Sache war, und daß Erzberger nur allzufrüh die Karten des Zentrums aufgedeckt hat. Die Ereignisse haben ihn jedenfalls nicht desaboniert.

Das Zentrum ist aber noch allem in den Augen eines Jeden, der noch auf Treue und Ehrlichkeit im öffentlichen Leben hält, gerichtet! Oh.

### Geistlicher Aufruhr in Frankreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

R.K. Paris, 7. Juli.

Die Kirche liegt in offener Fehde mit dem Staate. Dem kurzen Waffenstillstand (wenn anders das Wort bei fortgesetzter Ministerarbeit gebraucht werden kann) folgt nun die entscheidende herausfordernde Geste des verzweifelten Gegners. Heute schwingt nahezu die gesamte katholische Geistlichkeit Frankreichs die Fackel des Aufruhrs. Den Anstoß zu dieser Bewegung, welcher offenbar Rom-Weisungen zu Grunde liegen, gab die am 23. März ds. Js. in Bordeaux gehaltene Intimationsrede des Kardinals Andrien und die an diese sich anschließende Verlesung einer Verordnung, die Kido und klar das Trennungsgesetz negiert. „Das Trennungsgesetz“ jagte und schrie Kardinal Andrien, dieses Gesetz existiert für die Katholiken nicht, sobald ihr erbauter Chef es wiederholt verdammt hat, weil es das Gut, die Autorität und die Freiheit der Kirche angreift. Das Gesetz ist schlecht. Schlechte Gesetze verpflichten aber nicht das Gewissen und da die proklamieren die heiligen Interessen der Kirche und der Familie angreifen, haben wir nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, sie nicht zu beachten.“

### Feuilleton.

#### Der Leipziger Student 1409—1909.

Eine willkommene Gabe zum Leipziger Universitätsjubiläum bietet der Teubner'sche Verlag mit dem unter obigem Titel in der von ihm herausgegebenen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ sieben erschienenen Bänden von Dr. Wilhelm Bruns die „Leipziger Studentengeschichte“ (1. Bd. 125 Mk.). Verfügt es doch zum erstenmal in großen Zügen eine bisher noch nicht vorhandene Darstellung der Entwicklung des studentischen Lebens in Leipzig von den Anfängen der Universität bis auf die jetzige Zeit zu geben, wobei hauptsächlich die gesellschaftlichen Beziehungen der Studenten unter sich und zu ihrer Umwelt, also hauptsächlich zu der Leipziger Bürgerschaft Berücksichtigung gefunden haben. Die Darstellung beginnt, wie billig, mit der Schilderung des Auszuges der deutschen Studenten aus Prag und der ihr vorhergehenden Ereignisse. Das zweite Kapitel schildert dann das eigenartige und uns völlig fremd anmutende mittelalterliche Leben der Leipziger Studenten im 15. Jahrhundert, für das vor allem der halbgeistliche Charakter bezeichnend ist. In den Kollegien und Burgen, die sich im wesentlichen um die Ritterstraße gruppierten, lebten die Studenten, ohne daß freilich dem äußerlichen Klosterlichen Anschein entsprechend, das Leben einen allzu haarl mönchlich ästhetischen Charakter gehabt hätte. Allmählich suchte man auch in Reuehlichkeiten den Kloster mehr und mehr abzustreifen, namentlich in der Tracht. Aber der Kampf um die Kleidung war nur der äußere Ausdruck für die innere Umwandlung, die im Zeitalter des Humanismus der Geist der Studenten erfahren. Dabei tritt zugleich die veränderte Stellung der Universität im ganzen öffentlichen Leben und besonders zum Landesherren in Erscheinung. Zunächst

freilich hindert die bekannte Stellung Herzog Georgs zur Reformation die Entwicklung Leipzigs. Es wird von Wittenberg überflügelt, und selbst die Einführung der Reformation in Leipzig nach Herzog Georgs Tode und die Reform der Universität, die sich an die Namen Gaspar Horners und Camerarius knüpft und auf die Reorganisation der Universität durch Kurfürst Moritz sich gründete, schuf hier keinen durchgreifenden Wandel.

Seinen tiefsten Tiefstand erreichte das Leipziger wissenschaftliche Leben wohl im 17. Jahrhundert, und daß dieser die furchtliche Haltung der Leipziger Studentenschaft ungünstig beeinflusste, ist ohne weiteres anzunehmen. Dazu kam seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts die enger gewordene Verbindung mit der Außenwelt, seitdem wenigstens ein Teil der Studentenschaft mehr und mehr die Burgen und Kollegien zu meiden sich gewöhnt hatte, endlich lag ein Sünden des moralischen Niederganges der ganzen Gesellschaft in dem Zuge der Zeit, von dem die Studentenschaft natürlich nicht unberührt blieb, sondern in erster Linie betroffen wurde. Die Hauptgegner der Studentenschaft in der Stadt waren im 18. Jahrhundert ebenso wie in dem vorhergehenden Jahrhunderte die Handwerker-Gesellen, zu denen sich aber jetzt auch schon häufiger die Stadtknechte, die Zirkler, gesellen. Auch sonst ließ das Leben der Studenten viel zu wünschen übrig. Veleicht ist die Störung bürgerlicher Festlichkeiten, besonders das Sicheinbringen bei Hochzeitsfeierlichkeiten. Die Spielbeistand führt zur Vergeudung der Geldmittel. Ein ganz neues Moment in das Bild des Studentenlebens trägt es hinein, wenn wir im Jahre 1436 aus den Acta Rectorum hören, daß Studenten Kriegsdienste genommen haben. Auf der anderen Seite sehen wir, daß schon im 16. Jahrhundert die alte Kontinuität unter der Leipziger Studentenschaft abgebrochen und eifrige Förderer hatte. Auch der Pflege einer anderen Kunst, die im späteren Leben der Leipziger Rufsfähige, besonders im 18. Jahrhundert, eine große Rolle zu spielen berufen war, begannen sich mit dem Einflusse des Humanismus schon im 16. Jahr-

hundert die Leipziger Studenten zuzuwenden, nämlich der Schauspiellust. Im ganzen sehen wir, daß die eigentliche Studentenschaft, einen sehr hohen Grad von Selbständigkeit erlangt hatte, der nicht nur in einer starken Jügellosigkeit des Lebens und häufiger Unbotmäßigkeit gegen die Vorschriften des Rectors, sondern an in der Verletzung eines lebhaften spezifisch studentischen Gemeinwesens zum Ausdruck kam.

Ja, sogar zu einem Verluh der Auswanderung kommt es. Im Jahre 1521 war wegen eines Streites zwischen Rat und Universität für einige Zeit die Schließung der Kollegienleller erfolgt; es ergaben sich in der Folge blutige Zusammenstöße zwischen den Studenten und den Handwerkern, und unter den ersteren griff das Gerücht um sich, die Bürgerchaft beabsichtige, die Kollegien zu stürmen und die Studenten in ihren Schlafkammern zu überfallen und zu ermorden. An den Kirchstürmen wurden nun Aufforderungen angehängt, nach dem Beispiel der Auswanderung aus Prag Stadt und Universität zu räumen. Es erfolgten neue Zusammenstöße der erregten Studenten, Straßentumulte und Schlägereien mit den Stadtknechten, endlich versetzten die Studenten tatsächlich den Auszug, fanden aber die Tore auf Befehl des Rates geschlossen und mußten ihre Absicht aufgeben. Bei diesen Unruhen spielen auch schon studentische Korporationen auf nationaler, d. h. landsmannschaftlicher Grundlage, eine Rolle. Unheimlich wächst denn im 17. Jahrhundert die Zahl der blutigen Konfände auf der offenen Straße, in denen bald ein Student, bald ein Bürger das Opfer ist. Der Gebrauch der Feuerwaffen ist dabei keine Seltenheit mehr. Als die Hauptgegner der Studenten erscheinen oder jetzt nicht mehr die Handwerker-Gesellen, sondern die Stadtknechte. Als Moment der Abwechslung und Bereicherung tragen die Kriegszeit außer dem zu diesem Kapitel die Zusammenstöße zwischen der Studentenschaft und dem Militär bei.

Besonders charakteristische Erscheinungen für diese Zeit sind der Pennalismus und das Aufkommen des Duells. Der Penna-



Dieser Hirtenbrief wurde von den meisten Kanzeln aus gelesen. Die oberste öffentliche Behörde hievon verständigt, sah in diesem Vorgehen „Aufwiegelung zum Widerstand gegen die bestehende Gesetzgebung“ und leitete das gerichtliche Verfahren gegen den Kardinal Andrien als Urheber ein. Indessen fand das Beispiel des Kardinals für einen ganzen Schwarm von Nachbetern. Das ganze Episkopat Frankreichs gefellte sich im Sandumdrehen jenem zu, den Rom aussersehen zu haben scheint, die Streitkräfte des zersplitterten Katholizismus in Frankreich zusammen zu scharen. Ein Regen von Hirtenbriefen erfolgte, in welchen all jenen, die direkt oder indirekt zur Durchführung des Trennungsgesetzes beitragen, mit Exkommunikation und ihren Folgen gedroht wird. Ein Teil des Episkopats diskreditiert den Vatikan, ein anderer predigt Pech und Schwefel gegen alle Magistratspersonen, die ihre Stimme zugunsten der Aneignung der Kirchengüter erheben, ein dritter endlich reizt direkt zur Auflehnung gegen das Trennungsgesetz auf. Zur Verantwortung gezogen, erklärt die Geistlichkeit, daß Bischof wie Pfarrer in der Ausübung ihres geistlichen Amtes nicht der weltlichen Justiz unterliegen können, da hienieden über die weltliche Macht die geistliche Souveränität stehe, die Gott der Kirche verliehen. Wenn der Staat die Einmischung der Kirche in rein bürgerlichen Angelegenheiten völlig ausschleide, habe die Kirche das Recht, sich gegen die Einmischung des Staates in ihrer Domäne zu wehren.

Einer der streitbaren Priester, der Bischof von Bayonne, Monsignore Gieure, der in diesen Tagen nebst zwei ihm unterstehenden Geistlichen „wegen Aufreizung gegen das bestehende Gesetz“ vor Gericht zitiert wurde, erklärte rundweg: Ich erkenne keine menschlichen Justiz das Recht zu, die Unterweisung, die ich gebe, zu zensurieren; denn ich bin nur dem Papst und Gott verantwortlich schuldig! — Mit einem solchen Raisonement hört die Christenberechtigung jeglich. Gesetz auf. Denn es dürfen sich alle Tage, mit Ausnahme der Priester, auch andere finden, welche erklären, das eine oder andere Gesetz verleihe ihre Interessen oder Ueberzeugungen, und daß sie es darum nicht befolgen. Mit dieser Art von Raisonement fände man weit: man verneigt sich vor dem Gesetz, wenn es einem paßt, man verneint es, wenn es einem nicht paßt. So wird das Wort Anarchie in die Praxis übernommen. Freilich: die Klerikalen fühlen sich nicht als verantwortliche Staatsbürger; die Kirche will Staat im Staate sein. Aber das gibt's nicht; am allerwenigsten im heutigen Frankreich. Der Antagonismus zwischen Vatikan und Kirche datiert aber nicht von heute. Von jeher war die Verständigung zwischen den Wahrheitsuchern im Reiche der Wissenschaft, den Pflegern des freien Gedankens zum Besten einer rein humanen Moral und den autoritären „Dienern Gottes“, deren Ansprüche auf absolute Unterjochung der Geister und Herzen abgelehnt, ausgeschlossen.

Die französische Justiz belegt das Vergehen der „Aufreizung zum Widerstand gegen das Gesetz“ mit einer dreimonatlichen bis zweijährigen Freiheitsstrafe. Nichtsdestoweniger sind die inkriminierten Priester bis jetzt mit Geldstrafen allein davongekommen. Der im Senat vorgebrachte Antrag auf völlige Amnestierung fiel hingegen durch. Ob freilich die milde Handhabung der Justiz gegen die aufrührerischen Kleriker am Platze ist, mag mit Recht heftigen Zweifeln begegnen. Die Geistlichkeit wird diese Milde nur zu weiterer Aufreizung gegen die Gesetzgebung benutzen!

### Politische Uebersicht.

Manheim, 8. Juli 1909

#### Hansa-Bund und die Parteien.

Der Hansa-Bund gibt folgendes Schreiben an die Presse. Die „Schlesische Zeitung“ vom 2. Juli ds. Js. veröffentlicht einen von dem „Industrie- und Handelskomitee“ eines nationalliberalen Vereins ergangenen Aufruf und ein demselben beigefügtes Werbungsheftchen. In dem Aufruf wird die Absicht ausgesprochen, für die Ideen des Hansa-Bundes in der nationalliberalen Partei zu wirken, in dem Werbungsheftchen die fernere Absicht, auch innerhalb des Hansabundes den Anschauungen der nationalliberalen Partei den gebührenden Einfluß zu sichern. Falls der vorbezeichnete Inhalt dieser Urkunden von der „Schles. Ztg.“ richtig wiedergegeben ist, so würde er, was ichwärtlich in der Absicht der Verfasser gelegen hat, in hohem Grade geeignet sein, den Hansabund und dessen Entwicklung zu lähmen. Wir glauben deshalb mit den Leitungen derjenigen politischen Parteien einig zu sein, die

ihmas bestand tatz gefagt darin, daß die neu die Universtt be- ziehenden jungen Studenten von ihren älteren Landsleuten ge- zogen wurden, sich den landsmannschaftlichen Organisationen anzuschließen und in dem ersten Jahre, in dem sogenannten „Pen- naltjahr“, den „Status“ zu halten, d. h. gegenüber den älteren Studenten eine Art dienender Stellung einzunehmen. Außerdem wurden den „Penaltalen“, wie man die Penlinge nannte, allerlei materielle Opfer auferlegt, sie mußten bei ihrem Eintritte den so- genannten „Wasschmaus“ und bei ihrer Aussprechung vom Status nach Verlaufe des Jahres den sogenannten „Absolutionsmahns“ geben. Das Auftreten des Duells stellt gegen die vorher bestehen- den Zustände immerhin einen Fortschritt dar. Wohl hatte der Student auch bisher seine Hände mit seines gleichen gern ge- lenklich mit der Klinge in der Hand ausgefochten, aber seine Kampflust erstreckte dabei stets mehr als ein Ausfluß ungebändig- ter Rauflust, denn als die Keuherung eines persönlichen bewährten Ehrgefühls, das sich verlegt fühlt und den Zweikampf als eine Notwendigkeit zur Herstellung seiner Ehre empfindet. Es ist we- ter bezeichnend, daß jetzt zuerst der Begriff der Kavallerie in der Studentenprosa auftaucht und der Begriff des Kavalliers- mähigen in seinem Leben eine Rolle zu spielen beginnt. Der Stu- dent, der im 15. Jahrhundert den geistlichen Charakter abgestreift, denn im 16. und 17. Jahrhundert ein halb landsknechtmäßiges Dasein geführt hatte, entwickelt sich nun nach dem Vorbild des Militärs und unter Anleitung des studierenden Adels zum Kava- lier, der seine persönliche Ehre vor allem selbst zu wahren hat.

Eine besondere Bedeutung für das geistliche Leben haben im 18. Jahrhundert die Studenten dadurch gewonnen, daß sie mit ihrer regen Musikpflege stark dazu mitgewirkt haben, Leipzig zu der bedeutendsten Musikstadt zu machen, die sie noch heute ist. Von ihnen sind schon zu Bachs Zeiten u. unter Bachs Leitung öffentl. Konzerte veranstaltet worden. Von dem Konserthall auf die Bühne ist nur eine kurze Schritt. Auch er ist von den Leipziger Studen- ten im 18. Jahrhundert nicht selten getan worden. Daß Leipziger

den Bestrebungen des Hansabundes sympathisch gegenüber- stehen, wenn wir gegen den oben wiedergegebenen Inhalt des Aufrufs und Werbungsheftchens entschieden Widerspruch erheben. Es muß mit aller Schärfe betont werden, daß der Hansa- Bund sich mit keiner politischen Partei identifizieren will und darf. Die Leitung des- selben wird zwar Fühlung mit allen politischen Parteien unterhalten, welche den Zielen des Bundes sympathisch gegen- überstehen, aber der Hansa-Bund darf unter keinen Um- ständen von irgend welcher politischen Partei abhängig werden, oder irgend einer bestimmten politischen Richtung sich dienst- bar machen. Die Leitung des Hansa-Bundes ist davon durch- drungen, daß ausschließlich die genaueste Beachtung dieser Grundsätze den Anhängern aller Kreise des erwerbsfähigen Bürgertums die freudige Mitarbeit an den Aufgaben des Bundes ermöglichen kann.

#### Zwei Millionen Katholiken gegen die gesunde Vernunft.

In der „Düsseldorfer Zeitung“ bräut ein Katholik, der sich bisher zum Zentrum gerechnet hatte, den Satz, daß das Zentrum zwei Millionen Katholiken gegen die gesunde Vernunft ins Feld geführt habe:

Nach ist gestützt. Er mag eine Aktion verdient haben — leider bezahlte er sie nicht. In der unabweisbaren Menge der Leis- tragenden finden auch der katholische Arbeiter, Klein- und Mittel- bauer, Handwerker, Industrielle und Kaufmann. Sind die katho- lischen Gewerbetreibenden so reich, daß sie dem Großgrundbesitz ohne Gegenleistung die Steuern abnehmen können? Keiner der politisch so regsamsten Kapläne wird dies zu bezagen wagen. — Statt sich an der Bewilligung von Erdrosselungssteuern zu beteiligen, war das Zentrum vor allen anderen Parteien zum ganz besonderen Schutz des Handels und der Industrie verpflichtet, weil es, wie keine andere bürgerliche Partei, stets im Vordergrund stand, wenn es sich darum handelte, das arbeitende Kapital mit sozialen Abgaben zu befreien. Wer aber gab dem Zentrum ein Recht, zwei Mil- lionen Katholiken gegen die Forderungen der Regierung und der gesunden Vernunft ins Feld zu führen? Selbst konservative Abgeordnete lehnten dem Bund der Landwirte den Rücken; nicht eine Million Protestanten sind im Lager der Agrarier zu finden; nur die Katholiken müssen es wieder sein, die geschlossen dem Willen der überwiegenen Majorität des deutschen Volkes entgegengetreten; denn mehr als sieben Millionen Wähler stehen hinter der geschlossenen parlamentarischen Minorität. Was hat nun die katholische Kirche, was hat das katho- lische Volk davon, daß es dem Zentrum noch vielen Bissen gelassen ist, wieder ausschlaggebender Faktor zu werden — auf wie lange? An unseren Sorgen werden wir noch sterben. . . . Aber diese Tage werden sich rächen. Allen denen, die es jetzt nicht wagen, ihrer abscheulichen Meinung Ausdruck zu geben, weil sie wissen, daß sie so, den Wünschen einer verfeinerten Versammlungs- technik erliegen, wird Genußnahme zuteil werden. Das Volk wird sich zerreihen, wenn es in Wut gerät,“ sagte einst ein Demagog zu einem Philosophen. „Und dich“ entgegnete der Weise, „wenn es zur Vernunft kommt!“ Und es wird zur Vernunft kommen. Früher als es manchen Herren lieb ist.

#### Die italienische Irredenta.

Die Bewegung für den Gardasee beginnt geradezu pathologische Formen anzunehmen, was allerdings mit dem Rachen der Hundstige zu erklären sein dürfte. Im „Giornale d'Italia“ macht der Schriftsteller Giovanni D'Alatri, der eine Zeitlang in Deutschland gelebt und auch ein nicht gerade unbedeutendes Buch über Deutschland geschrieben hat, seinen Landsleuten gute Hoffnung auf endliche Verdrängung der löstigen „Barbaren“. Er weist auf den bevorstehenden Massenbesuch englischer Journalisten am Gardasee hin und schreibt: „Wenn es gelingt, abgesehen von Italienern, mög- lichst viele Engländer nach dem Gardasee zu dirigieren, so werden Preußen und Bayern sich beiseite, ihre Land- häuser an der ersten besten Loszucht und zu verschwinden, und die allbeiden Oesterreicher werden dem böllischen Wei- welle ihrer Brüder von der Spree und der Mar folgen, denn wo Engländer sind, da bleibt kein Deutscher.“

#### Badische Politik.

Kommunalwahlen.

Seckenheim, 8. Juli. (Von unserem Korrespondenten.) Bei den geirigen Bürgerausschuwahlen der 1. Klasse mochten von 84 Wahlberechtigten 37 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es lag nur ein Wahlverschlag vor, der auch glatt durchging. Es wurden gewählt die Herren: Selb, Georg Jakob, Fabrikant, mit 26, P o l s, Georg Josef, mit 26, S e l l e r, Georg Wilhelm, mit 27, R e y, Ludwig, mit 25, P o l z, Karl Konrad, mit 27 und Selb, Georg Jakob Philipp, Sohn, Landwirt mit 27 Stimmen. Drei Stimmen waren ungenutzt.

Studenten auch in die Orchester des sogenannten „großen Kon- zerts“, des Vorgängers der Gemachtstauskonzerte, und der Oper Eingang fanden, sei nur erwähnt. Aber auch auf der Bühne als Opernsänger begannen sie uns. Daneben war die Richtung der akademischen Jugend in Leipzig als des Literarische hin während des ganzen 18. Jahrhunderts eine sehr energische. Der Leipziger Studentenschaft haben für längere oder kürzere Zeit fast alle bedeutenden Dichter des 18. Jahrhunderts angehört und diese haben hier zum Teil wichtige Anregungen empfangen. Lessing, Klopstock, Goethe, Rabener, Kallius, Ebert, Johanna, seien hier nur auf gut Glück als wenige Beispiele genannt. Es ist leiht be- greiflich, daß unter diesen Einflüssen, wie sie die bedeutenden Ver- hältnisse Leipzigs ausübten, der Charakter der Leipziger Studen- tenschaft ein wesentlich von dem anderer benachbarter Univer- sitäten abweichend geworden war, auf denen sich die alte bursch- losse Form des studentischen Lebens, wie sie das 17. Jahrhundert gezeitigt hatte, ohne tiefgreifende Veränderungen noch im 18. Jahrhundert länger behauptete. Dabei hat es doch an studentischen Ausschreitungen aller Art auch in der Leipziger Studentenzeit des 18. Jahrhunderts nicht völlig gefehlt, wie der sogenannte Schloßplatzmüll im Febr. 1726 zeigte. Der bedeutendste Konflikt in dieser Zeit war der auch von Goethe erwähnte Meisenkrieg („Meisen“ war der Spitzname für die Leipziger Stadtsoldaten). Häufig bildete der Loggroschen, eine auch in den anderen Leipziger Bevölkerungskreisen wenig beliebte Abgabe, ein Streitobjekt zwischen den Meisenhühnern u. den Hähnern der öffentl. Ruhe und Ordnung, weil die Dörfer um Leipzig herum auf die Studenten eine große Anziehungskraft ausübten, da man sich in ihnen freier und ungebundener gehen lassen durfte.

Im 19. Jahrhundert ändert sich die Stellung Leipzigs und da- mit auch die des Leipziger Studenten. Immer mehr botts Leipzig gegen das Ende des 18. Jahrhunderts hin seine hervorragende Sonderstellung, die es im Kulturleben Deutschlands etwa um die Mitte des Jahrhunderts besessen hatte, zugunsten anderer Städte

#### Ins radikale Lager abgewandert.

Ein wichtiger Vorgang hat sich in der Stille vollzogen. Wie man aus Karlsruhe meldet, hat sich der Süddeutsche Eisenbahn- Arbeiterverband, eine Organisation im Stile der freien Ge- werkschaften, mit dem Badischen Eisenbahnerverband, der auf nationaler und monarchistischer Grundlage steht, verschmol- zen und zwar im Sinne einer radikalen Einmischung. Diese Ver- schmelzung ist deshalb erfolgt, weil die Erwartungen der Eisenbahn- arbeiterchaft bei der Regelung ihrer Einkommensverhältnisse nicht erfüllt worden sind. Die gemeinsame Organisation hat den Beschluß gefaßt, sich auf den Boden des Klassenkampfes zu stellen. Der neue Forst- und Domänendirektor.

\* Karlsruhe, 8. Juli. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Forst- und Domänendirektors, Wirkl. Geh. Rats Dr. Reinhard ist, wie das „Heidelb. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, Ministerialdirektor und Geh. Rat Tröger im Finanzministerium in Aussicht ge- nommen. Damit bestätigt sich die schon früher von uns ge- machte Mitteilung, daß an eine Aufhebung der Forst- und Domänenverwaltung, voreerst wenigstens nicht zu denken ist. Wie sein Vorgänger ist auch Tröger Jurist. Ge- boren zu Karlsruhe im Jahre 1854, bestand Tröger 1871 die Prüfung als Rechtspraktikant und 1882 als Referendar. Seine erste Anstellung als Amtsrichter erhielt Tröger 1883 in Radolfzell. In letzterer Eigenschaft wurde er sodann 1885 nach Mannheim versetzt, wo er 1887 zum Landgerichts- assessor und 1889 zum Landgerichtsrat befördert wurde. Im Jahre 1890 trat Tröger sodann als Finanzrat in den Dienst der Steuerdirektion über und wurde im Jahre 1897 als Ministerialrat und Kollegialmitglied in das Finanzmini- sterium berufen. Die Ernennung Trögers zum Geh. Ober- finanzrat erfolgte 1902. Nachdem Tröger 1904 zum Mini- sterialdirektor befördert worden war, erfolgte 1906 dessen Ernennung zum Geh. Rat 2. Klasse. — Zum Nachfolger Trögers als Ministerialdirektor im Finanzministerium ist Geh. Rat Ludwig Göller, Direktor der Staatsschulden- verwaltung, aussersehen. Geh. Rat Göller ist 1853 zu Heidel- berg geboren, bestand 1876 das Staatsexamen als Kommerz- praktikant und wurde 1882 Finanzassessor bei der Zoll- direktion, wo er 1885 zum Finanzrat befördert wurde. Die Berufung Göllers als Ministerialrat in das Finanzmini- sterium erfolgte 1890; zum Geh. Oberfinanzrat wurde Göller 1898 ernannt. Seit 1899 ist Göller Direktor der Staats- schuldenverwaltung und seit 1906 Geh. Rat 2. Klasse. Göllers Ernennung zum Ministerialdirektor wird besonders in den Kreisen der höheren Finanzbeamten freudig begrüßt werden, da diese Stelle schon seit längerer Zeit mit einem Juristen besetzt war.

#### Hinter den Kulissen eines Mädchenheim.

Der Kolanderprozess in erneuter Auflage.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab 3 Uhr abends, 7. Juli.

Unter dem Vorsth des Landgerichtsdirektors Geh. Justizrats Lembke begannen heute vor der Strafammer des Landgerichts 1. Klasse die erneuten Verhandlungen in dem Auffsehen erregenden Mißhandlungsprozess gegen den Hausvater der Mädchenwangsberziehungsanstalt „Wohlfelche Wiltbuis“ bei Mühl- stadt in Schleswig-Holstein Friedrich Wilhelm Joachim Po- lander, der beschuldigt wird, in den Jahren 1904—1908 in einer großen Anzahl von Fällen ihm von der Landesaufsichts- behörde anvertraute Fürsorgezöglinge körperlich mißhandelt, der Freiheit beraubt und genötigt zu haben, indem er sie mit Stöcken und Peitschen züchtigte, zur Duldung der Mißhandlungen nötigte und die Freiheitsberaubung durch Arreststrafen verursachte. Die Staatsanwaltschaft vertritt wiederum Staatsanwalt Dr. Richardi, die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Peter Jensen-Mittens übernommen. Unter den Zeugen befinden sich in erster Linie wieder die zahlreichen früheren und jetzigen Für- sorgezöglinge aus der „Wohlfelchen Wiltbuis“. Aus der vorigen Verhandlung ist bekannt, daß die Anstalt „Wohlfelche Wiltbuis“ ein mit der Landesforstverwaltungsanstalt Mühlstätt verbundenes In- stitut ist, das ursprünglich als fromme Stiftung aus freiwilligen Gaben errichtet wurde. Die Landesforstverwaltungsanstalt steht unter Leitung des Kolander sen.

Der Angeklagte macht einen ziemlich niedergeschlagenen Ein- druck, sieht aber sonst ganz wohl aus. Nach dem Eröffnungs- beschluß wird der Angeklagte aller der Straftaten beschuldigt, wegen deren er in der ersten Verhandlung verurteilt worden ist, und zwar soll er Mädchen an den Händen mit einer Kette ge- schlossen und mit einem Stock geschlagen haben, andere Zöglinge an den Haaren geschleift, ihnen auf der Brust gekniet und ins Gesicht geschlagen haben. In einem weiteren Fall ein Mädchen von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends in der Winterkälte im Gemd eingeküßt. So fielen allmählich immer mehr von jenen Momenten weg, die den Leipziger Studenten im 18. Jahrhundert veranlaßt hatten, auf das spezifisch Studentische in seinem Auftreten zu ver- zichten, und der Musenjohn Kleihagens ging nun wieder als ein aufmerksamer Schüler bei den Kommissionen von Halle und Jena in die Schule, um seine Lebensweise, die ihn eigigermaßen in Verruf gebracht hatte, der allgemein gebrauchlichen studentischen anzupassen. An den Befreiungskriegen nahm die Leipziger Stu- dentenschaft, obwohl Sachsen an der Seite Frankreichs beharren mußte, lebhaften Anteil, Hunderte von Studenten waren in die Armee der Verbündeten gegen Napoleon eingetreten, und viele von ihnen haben auf den Schlachtfeldern in Deutschland und Frankreich ihren Tod gefunden. Der unglückliche Ausgang, den die Neuregelung der Dinge nach dem Kriege für Sachsen brachte, ließ in der Leipziger Studentenschaft eine stark partikularistische Gefinnung Platz greifen, zu deren Trägern sich ganz besonders die Landsmannschaften machten. Bald trat ein sehr scharfer Ge- gensatz zwischen Landsmannschaften und Vorkriegsstudenten ein. Trotz der Zweipoligkeit kommt es auch zu geschlossenem Vorgehen der Studenten, so im Jahre 1880, um Genußnahme für von der damals häufig verspotteten und ziemlich unbeliebten Kommunal- garten gegen einen Vorpostenstudenten begangene Ueberschritte durchzu- setzen. Damals veranstaltete auch ein Teil der Studentenschaft — etwa 500 Studenten unter Führung der Corps —, um zu demon- strieren, einen Auszug nach Rüdern und Wahren, den einzigen, den die Geschichte der Universität Leipzig seit dem folgenschweren der deutschen Studenten aus Prag, der zur Gründung Leipzigs führte, kennt. Eine letzte, von einem größeren Teil der Studen- tenschaft gemeinsam unternommene, öffentliche, die bürgerliche Ordnung fördernde Demonstration sah das Jahr 1870; der Anlaß zu dieser Kundgebung war aber ein patriotischer, sie richtete sich gegen die „Schlesische Zeitung“, die am 14. Juli in der früheren Erwartung des Krieges mit Frankreich, während sich schon die einberufene Jugend in Leipzig sammelte, einen Artikel mit der



haben vor der Tür stehen lassen, einem Jüngling das Nachtgeschirr über den Kopf gestülpt, sie gezwungen zu haben, sich das Gesicht mit Rot zu beschmieren und aus einem Nachtgeschirr Kaffee zu trinken. Die Verhandlung beginnt mit der Verlesung des ersteinmaligen Urteils und der Entschuldigungsgründe des Reichsgerichts, wonach das erste Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und an das Landgericht zurückverwiesen wird. Während dieser Verlesung bricht der Angeklagte in heftiges Weinen aus.

Der Anstaltsvorstand bestand aus seinem Vater, dem Direktor, Kolanter sen., den Pastoren Holz und Jacobson und dem Bürgermeister Brandes. — Angell: Mein Vater ist jetzt zurückgetreten. — Vors.: Es ist eine Verfügung ergangen, die Ihre Befugnisse in der Anstalt feststellt. — Angell: Ich habe nie Einbild in die Satzungen gehabt. Irigendwelche Anweisung in bezug auf die Erziehungsform der Mädchen ist nicht ergangen. Ich habe bei meinem Eintritt auch nicht gewußt, um welche Art von Mädchen es sich handelte. Bald nachdem ich die Stellung angetreten hatte, kam der Landesdirektor v. Graba an mich heran und erklärte mir, daß ich streng vorgehen müsse. Ich habe aber das Gegenteil getan. Die Mädchen waren auch zutraulich zu mir, und ich verstehe nicht, wie sie jetzt ausfallen können, sie seien geschlagen worden. Erst als die Marie Schwiebe in die Anstalt kam, trat ein völliger Wandel bei den Mädchen ein. Es kamen die ungeheuerlichsten Schmutzerien aller Art vor. Ueberall wurde Kot herumgeschmiert, selbst an die Ohrgeschirre.

Der Vorsitzende geht dann auf die einzelnen Fälle ein. Der Angeklagte wird beschuldigt, Pauline Duncker in 3 Fällen mit einem Rohrstock unter Zuhilfenahme einer Kette mißhandelt zu haben. — Angell: Ich gebe die Stockschläge zu, gefesselt wurde sie aber niemals. Die Duncker war gewalttätig, da telephonierte ich meinem Vater nach Gladstadt, ich könnte mit ihr nicht fertig werden. Er sagte, ich solle Gewalt anwenden und sie aus dem Saal bringen. Ich und meine Frau konnten mit ihr nicht fertig werden, sie schlug und kroch. Da nahm ich die Kette über den Arm und führte sie hinaus. — Vors.: Sie haben das Mädchen nicht gefesselt? — Angell: Nein. — Vors.: Ein anderes Mädchen, Behm, soll zweimal gefesselt und mit dem Stock geschlagen worden sein. Wie did war der Stock, den Sie benutzten? — Angell: Nicht dicker als mein kleiner Finger. — Vors.: Haben Sie die Behm gefesselt? — Angell: Nein. Wenn sie das behauptet, ist es eine grobe Lüge, die sie nie verantworten kann. — Vors.: Sie sollen einmal die Behm aufgeschrien haben, den Kot mit dem Mund zu beseitigen und ein anderes Mädchen soll auf Ihr Geheiß auf die Behm mit dem Stock eingeschlagen haben. — Angell: Das ist alles nicht richtig. Die Behm hatte sich im Saal beschmutzt. Schon am Tage vorher hatte sie den Kot mit der Zahnbürste auf Fenstern und Matratzen herumgeschmiert. Da wurde ich so ärgerlich und legte, sie werde es auch noch einmal fertig kriegen, den eigenen Kot zu essen. — Vors.: Von der Veria Runge sollen Sie verlangt haben, daß sie Kaffee trinke aus einem Nachtgeschirr, in dem vorher die Notdurft verrichtet war. Allerdings war das Geschirr vorher gereinigt. — Angell: Das ist auch nicht richtig. Es war ganz anders. Die Veria Runge hatte Genuß unanständig beschmutzt und da habe ich ihr gesagt, wie könne sie den andern Mädchen denn zumuten, daß sie solches Genuß essen sollen. Sie solle sich einmal ein Nachtgeschirr benutzen und Kaffee trinken. Wie würde ihr zumute sein, wenn man sie zwingen sollte, aus dem Nachtgeschirr den Kaffee zu trinken. Ich wollte sie lediglich von diesen Schmutzerien abbringen.

Vors.: Das Mädchen Kruse, das inzwischen gestorben ist, sollen Sie gefesselt und geschlagen haben. — Angell: Niemals habe ich das getan! Die Kruse war sehr fehlerhaft, sie hatte gleich Schaum vor dem Mund. Nie habe ich ihr ein böses Wort gesagt. — Vors.: Die Adolfin Reines sollen Sie mit einer Kette geschlagen und drei Tage bei Wasser und Brot eingesperrt haben. — Angell: Dieses Mädchen war bei der Einlieferung stützlich gänzlich verkommen. Sie hat furchtbar ordinäre Sachen getrieben, die ich nicht erzählen kann. Jeden Tag hat sie Hohn und Streich verurteilt, aber ich habe sie nie gefesselt. — Vors.: Wir wollen nun die Beweisaufnahme über den neuen Fall Wirmann eingehen. Sie sollen an diesem Mädchen drei Stöße zer schlagen haben und sie ungerade 2 Tage in Arrest eingesperrt haben. — Angell: Ins Arrest ist sie gekommen. Sie hat absichtlich den Saal beschmutzt und hierauf einen kleinen Tadel veranlaßt, es aufzulösen. Der Angeklagte erklärt, daß das Mädchen das alles aus Niedertrotz getan habe. — Vors.: Wie bedt sich das mit Ihrer Aussage, daß die Mädchen Ihnen mit so großer Liebe entgegenkamen? — Angell: Sie waren unerschrocken.

Es wurde hierauf mit der Jugendvernehmung

begonnen. Als erste Zeugin wird das Dienstmädchen Wirmann aufgerufen, die früher in der Fürsorgeerziehungsanstalt war. Sie gibt an, wiederholt von Kolanter geschlagen worden zu sein. Die Zeugin gibt weiter an, daß Kolanter sie, als sie in der Eingangsstube etwas vergangen habe, 3 Tage bei Wasser und Brot eingesperrt hätte. Bisher habe er drei Weidentuten auf ihre geschlagen. Das Dienstmädchen Greyn habe Schmutzerien begangen und daraufhin habe Kolanter ihr Kot ins Gesicht geschleudert. — Vors.: Haben Sie nicht auch beim Pastor Brall Schmutzerien begangen und die Kumppe vollständig mit Kot beschmutzt? — Zeugin: Das ist richtig. — Es wird darauf der Bürgermeister von Gladstadt, Brandes vernommen, der Mitglied des Direktoriums ist. Er befragte mehrmals die Mädchen, ob sie irgend welche Beschwerden hätten, die Mädchen sagten immer, sie hätten keine Beschwerden. Einmal beschwerte sich allerdings ein Mädchen über Mißhandlungen und darauf wurde eine Untersuchung veranfaßt. Dem Hausvater war jede Mäßigung der Jüglinge unterlagt. — Vors.: Kolanter bestreitet, daß ihm Kenntnis von diesem Beschluß ge-

geben wurde. — Zeuge: Ich meine doch, daß das geschehen sein muß, denn sonst hätte es keinen Zweck gehabt. — Zeuge Brandes bekennt weiter, daß in der Anstalt der Geist der Ordnung und des Gehorsams herrschte. Bei einer unerwarteten Besichtigung habe Landesoberhauptmann Bachmann auch Herrn Kolanter beglückwünscht wegen des guten Eintrucks.

Der Zeuge wird weiter über den Wert der Zeugenansage der Mädchen befragt und erklärt, daß die Mädchen recht oft eine lässliche Phantasie an den Tag legten. Deshalb sei er bei den Vernehmungen stets darauf bedacht gewesen, daß sie den Angeklagten nicht etwa nur aus dem Grund belästigten, weil sie unter dem Eintrunde standen, man suche Material gegen Kolanter zusammen. — Vors.: Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Mädchen dem Angeklagten das Leben sehr schwer machten? — Zeuge: Ja, das hat er mir vielfach gesagt. Es erschien mir daher besonders interessant, wie die Mädchen an Kolanter hingen, er muß sie also doch gut behandelt haben. Verschiedene Zeugen erklärten mir, er müsse sie geradezu hynostifiziert haben. Verschiedentlich sei ihm gesagt worden, die Mädchen trügen Kolanter fast auf den Händen. Andererseits müsse er aber auch zugeben, daß nach der Verteilung mehrere Mädchen zu ihm gekommen seien und ihm erklärt hätten, es sei alles wahr, was in den Zeitungen gestanden habe. — Kolanter sen., der Vater des Angeklagten, erklärt sich zur Aussage bereit. Der Zeuge habe ebensolche Mädchen wie der Angeklagte in seiner Anstalt in Gladstadt gehabt und hat seinem Sohn unzählige Klatschstücke gegeben, wie er die Mädchen zu behandeln habe. Er wisse, daß er seinem Sohne gesagt habe, er dürfe die Mädchen nicht schlagen. Er habe schon in der ersten Verhandlung betont, daß er ein Gegner des Züchtigungsrechts sei. Er sei wiederholt in der Anstalt gewesen, er habe aber nie Klagen gehört, daß das Hauselternpaar seine Befugnisse überschritten habe. Im Gegenteil, andere Leute hätten immer gewünscht, daß die Rechte der Hauseltern erweitert würden, namentlich in bezug auf das Züchtigungsrecht. — Vors.: Es mag Ihnen als Vater peinlich sein, aber ich muß Sie fragen: von welcher Gemütsart war Ihr Sohn, wie hat er sich als Anrede und in der Schule gezeigt? — Zeuge: Gut. Er war ein verträglicher Mensch. — Vors.: Wie war die Haltung der Mädchen in der Anstalt? — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß sie alle zusammen in hochgradiger Weise niederkriechig waren. Mein Sohn war in steter Erregung. Ich bin sonst ein ruhiger stiller Mann, aber wenn ich nach dem Hof kam, war es mir monachal auch etwas zu arg. Geradezu ekelhaft waren die Kotschmutzerien. Die Mädchen beschmierten Betten und Wände damit, ja trugen den Kot im Hut mit sich herum. Fünf bis sechs Mädchen hingen zusammen wie ein Mattenkönig. — Vors.: Haben Sie ähnliche Erfahrungen in Ihrer Anstalt gemacht? — Zeuge: Ja, vereinzelt. — Vors.: Sind Sie der Meinung, daß die Mädchen die Schmutzerien aus Lust an Ebitane begangen haben? — Zeuge: Darauf möchte ich einen Eid oblegen. Denn die Sache fing auf einmal an und hörte ebenso plötzlich wieder auf.

geben wurde. — Zeuge: Ich meine doch, daß das geschehen sein muß, denn sonst hätte es keinen Zweck gehabt. — Zeuge Brandes bekennt weiter, daß in der Anstalt der Geist der Ordnung und des Gehorsams herrschte. Bei einer unerwarteten Besichtigung habe Landesoberhauptmann Bachmann auch Herrn Kolanter beglückwünscht wegen des guten Eintrucks. Der Zeuge wird weiter über den Wert der Zeugenansage der Mädchen befragt und erklärt, daß die Mädchen recht oft eine lässliche Phantasie an den Tag legten. Deshalb sei er bei den Vernehmungen stets darauf bedacht gewesen, daß sie den Angeklagten nicht etwa nur aus dem Grund belästigten, weil sie unter dem Eintrunde standen, man suche Material gegen Kolanter zusammen. — Vors.: Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Mädchen dem Angeklagten das Leben sehr schwer machten? — Zeuge: Ja, das hat er mir vielfach gesagt. Es erschien mir daher besonders interessant, wie die Mädchen an Kolanter hingen, er muß sie also doch gut behandelt haben. Verschiedene Zeugen erklärten mir, er müsse sie geradezu hynostifiziert haben. Verschiedentlich sei ihm gesagt worden, die Mädchen trügen Kolanter fast auf den Händen. Andererseits müsse er aber auch zugeben, daß nach der Verteilung mehrere Mädchen zu ihm gekommen seien und ihm erklärt hätten, es sei alles wahr, was in den Zeitungen gestanden habe. — Kolanter sen., der Vater des Angeklagten, erklärt sich zur Aussage bereit. Der Zeuge habe ebensolche Mädchen wie der Angeklagte in seiner Anstalt in Gladstadt gehabt und hat seinem Sohn unzählige Klatschstücke gegeben, wie er die Mädchen zu behandeln habe. Er wisse, daß er seinem Sohne gesagt habe, er dürfe die Mädchen nicht schlagen. Er habe schon in der ersten Verhandlung betont, daß er ein Gegner des Züchtigungsrechts sei. Er sei wiederholt in der Anstalt gewesen, er habe aber nie Klagen gehört, daß das Hauselternpaar seine Befugnisse überschritten habe. Im Gegenteil, andere Leute hätten immer gewünscht, daß die Rechte der Hauseltern erweitert würden, namentlich in bezug auf das Züchtigungsrecht. — Vors.: Es mag Ihnen als Vater peinlich sein, aber ich muß Sie fragen: von welcher Gemütsart war Ihr Sohn, wie hat er sich als Anrede und in der Schule gezeigt? — Zeuge: Gut. Er war ein verträglicher Mensch. — Vors.: Wie war die Haltung der Mädchen in der Anstalt? — Zeuge: Ich kann nur sagen, daß sie alle zusammen in hochgradiger Weise niederkriechig waren. Mein Sohn war in steter Erregung. Ich bin sonst ein ruhiger stiller Mann, aber wenn ich nach dem Hof kam, war es mir monachal auch etwas zu arg. Geradezu ekelhaft waren die Kotschmutzerien. Die Mädchen beschmierten Betten und Wände damit, ja trugen den Kot im Hut mit sich herum. Fünf bis sechs Mädchen hingen zusammen wie ein Mattenkönig. — Vors.: Haben Sie ähnliche Erfahrungen in Ihrer Anstalt gemacht? — Zeuge: Ja, vereinzelt. — Vors.: Sind Sie der Meinung, daß die Mädchen die Schmutzerien aus Lust an Ebitane begangen haben? — Zeuge: Darauf möchte ich einen Eid oblegen. Denn die Sache fing auf einmal an und hörte ebenso plötzlich wieder auf.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Juli 1909.

- Anständig angestellt wurde der nichtledmäßige Aktuar Fr. Rod beim Groß. Generallandesarchiv als Aktuar.
• Vereist wurde Regierungsbaumeister Stephan Fütterer in Durlach zur Wohnbauinspektion Rastatt und Betriebsassistent Moritz Hammerle in Drischweiler nach Achern.
• 30jähriges Dienstjubiläum. Der seit Eröffnung der Pferdebahn im Dienst befindliche, langjährige Kontrolleur, jetzige Abrechnungsbeamte Karl Baumann bei der elektr. Straßenbahn feiert morgen in voller Tätigkeit sein 30jähriges Dienstjubiläum! Wir gratulieren!
• Winterfahrplan. Der erste Entwurf zum Winterfahrplan der Badischen Staatseisenbahnen kann von Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer, der Handelskammer und des Verkehrsvereins eingesehen werden.
• Verbindung Mannheims mit Triest durch die Tauernbahn. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat an Groß. Ministeriums des Gr. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten nachstehende Eingabe gerichtet: Die am 5. d. Mis. erfolgte Eröffnung der Tauernbahn München—Salzburg—Bad Gastein—Triest ist für den durchgehenden Eisenbahnverkehr nach dem adriatischen Meere von größter Bedeutung. Durch diese neue Bahnlinie wird die Verbindung zwischen dem nördlichen Baden und Triest um 181 Km. (= 19 Proz.) verkürzt. Die Anschlüsse von Mannheim und Karlsruhe an die durchgehenden Verbindungen der Tauernbahn sind indes sehr mangelhaft. 1. In der Richtung von München nach Triest verkehren täglich 2 durchgehende Schnellzüge ab München 7.30 morgens; an Triest 7.56 abends, ab München 8.13 abends; an Triest 8.44 morgens. Schnellzug 22—101—1 (ab Mannheim 12.43, ab Karlsruhe 1.04) trifft in München wogegen 7.53 ein; also 23 Minuten nach Abfahrt des Triester Schnellzugs. Um den Tages Schnellzug der Tauernbahn zu erreichen, muß man also schon am vorhergehenden Tage nachmittags 5.00 von Mannheim, und 6.41 von Karlsruhe abreisen und in München übernachtet. Um den Nachtschnellzug der Tauernbahn ab München 8.13 benützen zu können, muß man Mannheim schon 8.26 oder 9.46 (mit Umfragen in Rederselz und Stuttgart), Karlsruhe 10.46 morgens verlassen, denn Gilg 166—15 ab Mannheim 11.40 (ab Karlsruhe 11.38) trifft erst abends 8.50 in München ein, mithin 87 Minuten nach Abfahrt des Triester Nachtschnellzugs. 2. In umgekehrter Richtung trifft der Nachtschnellzug 8.45 ab Triest morgens 10.23 und der Tages Schnellzug 7.48 ab Triest abends 8.39 in München ein. In den Nachtschnellzug hat man erst nach beinahe 2 1/2 stündigem Stillstehen in München Anschluß nach Karlsruhe und Mannheim (ab München 12.40, an Karlsruhe 7.33, an Mannheim 7.05) und an den Tages Schnellzug erst nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt (ab München 10.05, an Karlsruhe 3.52, an Mannheim 4.37 nachts.) Im Interesse des durchgehenden Verkehrs von den Rheinlanden und Baden nach dem adriatischen Meere erscheint dringend notwendig, daß unmittelbar Anschlüsse in München an die Schnellzüge der Tauernbahn hergestellt werden; insbesondere müßte der Nachtschnellzug 22—101—1, welcher Anschlüsse von Holland und Köln hat, entweder so beschleunigt oder so verlegt werden, daß er den Anschluß an den Tages Schnellzug der Tauernbahn in München erreicht. Wir bitten Groß. Ministerium auf Herstellung dieser Anschlüsse hinzuwirken zu wollen.

Verein für Frauenstimmrecht.

Die gestern abend im Hotel National stattgefundene Mitgliederversammlung, die den Abschluß der diesjährigen Vereinsarbeit bildete, verlief ungemein interessant. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Vorsitzende, Frau Wall-Jassé, ihrer Freude über den Erfolg der vom Badischen Verein für Frauenstimmrecht an die evangelische Generalsynode in Karlsruhe eingereichten Petition beim Verlesung des kirchlichen Wahlrechts an die Frauen" Ausbruch und hob besonders das Eintreten des Mannheimer Bürgermeisters Herrn von Hollander für die gerechte Durchführung des-

selben hervor. Unter den Anträgen der hiesigen Ortsgruppe für die im Oktober in München stattfindende Generalversammlung des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, die zur Annahme gelangten, befindet sich auch der Antrag: „Der Deutsche Verband möge an alle politischen Parteien das Geheiß richten, das Frauenstimmrecht als Programmpunkt aufzunehmen, da bisher nur die Sozialdemokratie das Frauenstimmrecht programmäßig und zwar bereits seit 25 Jahren, vertritt. Für die Mannheimer Tagung wurden vier weibliche Delegierte und als männlicher Vertreter Herr Rechtsanwalt Dr. Weingart, der kurz über das Thema „Finanzreform und die Frauen" referierte, gewählt. Im Hinblick auf die schreiende Ungerechtigkeiten, welche die in diesen Tagen zu Ende gehende Finanzreform aufweist, ist es Pflicht der deutschen Frau, so führte der Redner aus, die als Hausfrau durch die Besteuerung erheblich belastet wird, sich an die Seite fortschrittlich gesinnter Männer zu stellen, um bessere Zeiten in Deutschland einzuleiten. An der Diskussion nahm auch Rechtsanwalt Dr. Stern teil. Der Diskussionsredner hält den Zeitpunkt der politischen Betätigung der Frau für gekommen und befürwortet lebhaft das Zusammengehen aller liberal gesinnter Männer und Frauen bei den kommenden Landtagswahlen in Baden. Die Vorsitzende konnte, da noch viele Anfragen aus der Mitte der Mitglieder gerichtet wurden, erst in später Stunde mit Dank und der Aufforderung an die Anwesenden, in der Sommerpause eifrig für das Frauenstimmrecht zu werben, die antragende Versammlung schließen.

• Laurentianum. Der Verein Frauenwohl erhielt aus Todenauherg folgendes Glückwunschschreiben: „Bürgermeister v. Hollander dankt ganz ergeben für die freundliche Einladung zur Einweihungsfeier des „Laurentianum" und wünscht der in hohem Grade gemeinnützigen Anstalt eine regenreiche Entwicklung. Zu meinem Bedauern konnte ich wegen Abwesenheit in Mannheim an der Feier nicht teilnehmen. In vorzüglicher Hochachtung ergebent v. Hollander, Bürgermeister."

• Siebenstücker. Der Volks Glaube von der Bedeutung des Siebenstücker scheint diesmal recht zu haben, denn seit dem Siebenstückerfeste, dem 27. Juni, der diesmal auf einen regnerischen Sonntag fiel, ist fast kein Tag vergangen, an dem nicht der Himmel seine Schleusen geöffnet hätte. Nach dem Volksglauben soll das im ganzen volle 7 Wochen so weiter gehen, doch wird dies hoffentlich nicht zutreffen.

• Eine neue Biletsteuer wird in Frankfurt eingeführt. Sie bringt erhöhte Sätze, durch die eine Mehrerinnahme von 800 000 M. erwartet wird. Sie unterwirft Theater, Zirkus, Singspiele, Varietés, überhaupt alles, was unter den Begriff der Lustbarkeiten fällt, einer Besteuerung, sofern ein Zulassungsbreis erhoben wird. Die Steuer beträgt für jede angefangene 50 Pfg. des Zulassungsbreises 5 Pfg. und wird auch dann erhoben, wenn Bilette oder sonstige Ausweise für die Zulassung nicht ausgegeben werden. Bei Abonnements wird der Tagespreis und die Zahl der zugesicherten Vorstellungen berechnet. Steuerfrei bleiben Zulassungsbreite von unter 55 Pfg. für Veranstaltungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft obwaltet. Das Reduzentum ist besetzt, auf Grund von Vereinbarung mit den Zahlungspflichtigen die Steuer nach dem Gesamterlös der Veranstaltungen festzusetzen, bei Veranstaltungen kleineren Umfangs einen Pauschalbetrag für jeden Tag zu normieren, sofern er 20 M. nicht übersteigt, ferner einen Pauschalbetrag von 3 M. bis 300 M. für jeden Tag festzusetzen, wenn die für die Steuer maßgebende Zahl der Veranstaltungen über die Zahl der Zulassungen nicht nachgewiesen wird. Steuerfrei bleiben Veranstaltungen, die höheren künstlerischen, wissenschaftlichen, religiösen oder belehrenden Zwecken dienen, wenn sie ohne die Absicht der Gewinnerzielung erfolgen oder der Reinertrag für gemeinnützige oder wohltätige Zwecke bestimmt ist, ferner solche, welche die Begehung eines allgemein gefeierten Gedenktages bezwecken.

• Eine schwere Wiberstandssache brachte dem Metzger Christ. Reutlicher aus Hesselbrunn eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten ein. Im April d. J. handelte er nachts mit Kollegen auf der Seidenheimer Straße. Als ein Schumann erschien und den Haupttrübschüler Metzger Johann Schmidt als Altschlichter festnehmen wollte, rief dieser Reutlicher zu: „Hol Deinen Revolver." Das ließ sich hier nicht zweimal sagen und hielt den Revolver dem Schumann längere Zeit ins Gesicht. Reutlicher erhielt noch zwei Tage Haft wegen Ruhestörung, der Metzger Joh. Krzner aus Oberalphen 5 M. wegen Ruhestörung und gegen den nicht erschienenen Schmidt wurde Haftbefehl verfaßt.

• Kaiserwaldverrein. Im Interim in heutiger Mittagsnummer ist die Abfahrtszeit falsch angegeben. Die Abfahrt erfolgt Sonntag früh 8 Uhr 42 ab Bahnhof Ludwigshafen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Universitätsjubiläum. Aus Bern, 7. Juli wird uns telegraphiert: Die Festlichkeiten anlässlich des 300. Jahrestages der Gründung der Universität begannen nachmittags mit dem Empfang durch den Rektor und dem Senat, 210 Universitäts- und wissenschaftliche Gesellschaften waren vertreten.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

• Pferderennen zu Berlin-Grünwald, 7. Juli. Preis von Schenkerhan, 5000 M. 1. P. Kollersers Donner 3 (Spears), 2. Gola Riens, 3. Grandesa. 23:10; 13. 17, 27:10. — Preis von Blumberg, 3000 M. 1. St. v. Jobeltig Erbschlag (Bel.), 2. Rumlös, 3. Laurin. 44:10. — Stadtbahnhandicap, 5000 M. 1. Rang-Buchhofs Kolofo (Reiff), 2. Deutschordensritter, 3. Heistoh. 36:10; 31, 37, 34:10. — Metropole-Preis, 7300 M. 1. v. Diepolds Heethoven (Scholz), 2. Cap Martini, 3. Henloe. 24:10; 37, 36, 34:10. — Spreerennen, 3800 M. 1. v. Bentlers Durggräfin (Mastberger), 2. Walddöglein, 3. Windrose. 31, 24, 22, 23:10. — Oberbabenreiter, 8000 M. 1. v. Köstens Carl Franz (Rohlf), 2. Landeshüter 3. Tattenbrot. 49:10; 18, 34, 15:10. — Preis von Karlsruhe, 4500 M. 1. von Tepper-Loskik Calpello (St. von Raven), 2. Sternberg, 3. Loofe.

Rajenspiele.

• Olympische Spiele in Mannheim. Das Training der Leichtathleten des Mannheimer Fußballklubs „Victoria", zu den am 8. August d. J. auf dem Viktoriaparkplatz bei den Rennwettkämpfen stattfindenden Internationalen Olympischen Spielen steht in bester Mitte und besonders kann man an den Übungsabenden Dienstag und Freitag abends von halb 7 Uhr ab auf dem Sportplatz die Anstrengungen eines Trautmann, Böhm etc. bewundern. Am auch dem Voren diesen gefunden und schönen Sport zugänglich zu machen, hat sich „Victoria" entschlossen, dem Publikum den Platz an den Übungsabenden gegen freien Eintritt zu öffnen.

Von Tag zu Tag.

— Ueberflutungen in Colorado, Ohio, Missouri und Mexiko verursachten einen Schaden von hunderten Tausenden von Dollars. Drei Personen sind, wie berichtet wird, umgekommen. Pattenburg in Missouri und Si-



Salgo in Mexico sind zerstört worden. Hunderte von Personen sind obdachlos. Dürftige werden die überfluteten Gebiete zu erreichen suchen.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 8. Juli. (Telegr.) Gendarmerei und Polizei sind seit gestern in fleißiger Tätigkeit, um Licht in eine schwere Diebstahlsaffäre zu bringen. Der frühere Wählerleiter und jetzige Rentenbezieher Georg Hoop, ein alter Mann, der seit Jahren in der Wirtschaft „zur Rose“ hier wohnt, pflegt seine Erbsparnisse nur zum geringen Teile bei einer Kasse anzulegen und den größten Teil in seiner Wohnung in Papierditen verteilt aufzubewahren. Diese heute nicht mehr gewöhnliche Kapitalanlage sollte bald zum Verhängnis werden. Als er im letzten Dezember krank wurde und im hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, hatten die Diener seiner Wohnung einen Besuch ab und entwendeten einen Teil des aufbewahrten Geldes. Dieses Experiment wiederholten sie noch öfters, ohne daß Hoop, der inzwischen seine Wohnung wieder bezogen hatte, etwas davon bemerkt hätte. Erst als einige nicht besonders gut beleumdete hiesige Männer durch außergewöhnliche Beobachtungen, Veranlassung von Diebstählen etc. sich auffällig gemacht hatten und man mit Recht über den reichlichen Besitz des Geldes im Zweifel sein konnte, kam man auf die Spur, die jetzt zur Entdeckung des Diebstahls geführt hat. Der Befehlene selbst ist sich nicht darüber klar, welche Beträge ihm abhanden gekommen sind. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung dürften es aber mindestens 2000 M. sein. 6750 M., die die Langfinger ungewisselt so nach und nach ebenfalls annehmiert hätten, würden nach in der Wohnung Hoops vorgefunden. Als besonders verdächtig kommen die Tagelöhner Georg Veder und Heinrich Krieger von hier in Betracht, welche sich vorläufig festgenommen.

Karlsruhe, 7. Juli. (Von uns. Karlsruhe Bureau.) Die Feier der Geburtstags des Großherzogs wurde heute abend eingeleitet durch ein großes Festbankett der Bürgerchaft im großen Saale der Festhalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt und auf den oberen Gallerien mit einem Kranz von Damen besetzt war. An der Ehrenstafel hatten die Spitzen der Behörden, darunter Minister v. Bodman, v. Marischall, Stadtkommandant General von Waldenhein, Oberbürgermeister Siegrist, Rektor der Universität, Prof. Kraper, Oberpostdirektor Geißler, Amtsdirektor Freyher v. Krafft-Ching und Mitglieder des Stadtrats. Eingeleitet wurde die Feier mit der Weber'schen Kurant-Opern-Duettüre und mit Männerchören von Julius Klump, vorgelesen vom Männergesangsverein „Concordia“ unter der Leitung des Herrn Kommerer. Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte Professor Karl Widmer aus. Der Redner geht auf die Entwicklung des badischen Staates ein, in die der Großherzog in den Bahnen seines hochseligen Vaters eingegriffen. Schwer und gewichtig sei das Glück badischer Geschichte in kultureller, politischer wie geistiger Beziehung gewesen — der Ardeis der inneren Kulturaufgaben sei für die Einzelstaaten erweitert worden — der Huch des deutschen Particularismus sei überwunden worden. Reich an Formen und Gegensätzen sei das badische Volk, ein tüchtiges Volk, das ein glänzendes Stück deutscher Kultur geschaffen in den Großstädten, wie Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg und Baden, der Berle unserer Väter. In begeisterten Worten kündigt die Feste aus in ein begeistertes Hoch auf den Großherzog, an dem sich die badische Fürstentum anschließt. Es folgen weitere Musik- und Gesangsbeiträge, mit denen gegen 11 Uhr die Feier schließt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 8. Juli. Die 24. ordentliche General-Versammlung der Fuhrwerkbesitzer-Genossenschaft bestimmte heute früh 10 Uhr als Tagungsort für 1910.
Bräunau, 8. Juli. Zwischen hier und Wildflecken ist der Bahndamm infolge des unaufhörlichen Regens unterbrochen und gerückt. Der Verkehr ruht vollständig. Die Wiederaufnahme erfolgt voraussichtlich in 2-3 Tagen.

Erzberger Klage?
Stuttgart, 8. Juli. Das Stuttgarter Centralblatt ist sehr böse über die Angriffe, welche die Königlich-Preussische Zeitung in der Angelegenheit der Reichsdramen-Versorgungsfrage gegen den Abg. Erzberger gerichtet hat; es macht seiner Entrüstung über jene Angriffe Luft und fügt hinzu: „Wie wir hören, gedenkt der angegriffene Finanzabgeordnete dem Kölner Blatt an anderer Stelle die gewohnte Antwort zu geben.“ Die vorstehende Wendung soll doch wohl bedeuten, daß der Abg. Erzberger die Königlich-Preussische Zeitung verklagen will. Oder nicht? (Siehe auch Leitartikel, 1. Seite.)

Wirk Wilow und die Finanzreform.
München, 8. Juli. Fürk Wilow wird die Reichsfinanzreform nicht mit seinem Namen unterzeichnen, da er an verschiedenen Stellen besonders aber an der Talonsteuer Anstoß nimmt. So lassen sich die „Münch. N. N.“ in folgendem Berliner Telegramm berichten:
Nach der bornädhige Zweifel wird sich nunmehr der Ueberzeugung nicht mehr länger verschließen, daß der Abtritt des Fürken Wilow nur noch eine Frage von Tagen ist. . . Eingeweihten ist es bekannt, daß der Fürk am liebsten sofort nach seinem Vorzuge beim Kaiser in Kiel zurückzutreten wäre. Nur der dringende Wunsch des Kaisers, noch bis zur Erledigung der Finanzreform auszuharren, hat den Reichskanzler vermocht, dieses ihm persönlich schwer fallende Verbot zu bringen. Damit ist aber nicht gesagt, daß Fürk Wilow nun auch die Einzelheiten der sogenannten Verschönerungs-Kompromisse billigt. Bekannt ist, daß er an den Verhandlungen mit den Führern des Schwarz-Blauen Blocks nicht teilgenommen hat. Hier hat die Regierung der Bismarcker v. Reichmannsdorff entgegengetreten. Aber Fürk Wilow ist auch mit dem Ergebnis nicht in allen Stücken einverstanden, sondern nimmt insbesondere an der Talonsteuer als einer verstopften und abgeschwächten Steuerreform Anstoß. Wenn der Bundesrat auch diese harte Pille schluckt, Fürk Wilow wird seinen Namen nicht zur Verschönerung dieses Gesetzes hergeben. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das 500-Millionen-Steuergesetz neben dem Namen des Kaisers die Unterschrift des neuen Reichskanzlers als verfassungsmäßige Gegenzeichnung tragen wird.

Das Besoldungs-Kompromiß.
Berlin, 8. Juli. Die Budgetkommission des Reichstages beendete die Besoldungsordnungsvorlage durch Annahme der zwischen der neuen Mehrheit und der Regierung vereinbarten Besoldungsätze, die eine Mehrausgabe von 87 Millionen über die ursprünglichen Vorschläge der Regierung verursachen. Die Gehälter der Postkassen wurden auf 11 bis 1700 Mark festgelegt. In einer Resolution wurde bestimmt, daß die Besoldungsverbesserungen sofort auszuführen wären und die formelle Regelung durch einen Nachtragsetat erst im Herbst erfolgen soll. Da die verlangten 500 Millionen nicht reichten, um die neuen Erhöhungen zu decken, so schlägt der Schatzsekretär vor, die Erhöhung der Währungsleistung, die 13 bis 14 Millionen Mark beanspruchen würde, um einige Jahre zu vertagen. Dagegen erhob sich Widerspruch und es wurde beschlossen, sich mit einer Vertagung auf ein Jahr einverstanden zu erklären. Als von freisinniger Seite die sofortige Erhöhung verlangt wurde, erwiderte der Schatzsekretär unter dem Beifall der Mehrheit, daß die freisinnigen große Besoldungsverbesserungen verlangen, aber die Bewilligung der Einnahmen ablehnten. Die an der Deduktion noch fehlenden 3/4 Mill.

(17 Mill. gleich 3/4 Mill.) sollen dadurch eingebracht werden, daß die an die Einzelstaaten abzuführenden Vergütungen für die Erbschaftsteuer von 8 1/2 Prozent auf 25 Prozent vergrößert werden.

Eine neue Erdbebenkatastrophe.

Hamburg, 8. Juli. Gestern abend wurde dem Apparat der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung ein katastrophales Erdbeben in einer Entfernung von 1800 km. östlicher Richtung registriert. Die Aufzeichnung begann um 10 Uhr 45 Minuten und dauerte über 3 Stunden. Die Bodenbewegung maß hier in der Ost-Westrichtung im Maximum mindestens 3 Millimeter, betrug also ebensoviel, wie die Maximumbewegung bei dem großen Erdbeben in Messina.

Simla, 8. Juli. In Kawalpindi und Tschitral ereigneten sich heute früh Erdstöße in ziemlicher Stärke. Auch aus Askardu wurde über ein heftiges Erdbeben berichtet.

Taschent, 8. Juli. Letzte Nacht um 2 Uhr wurde durch den Seismograph ein zwei Minuten andauerndes Erdbeben, dessen Epizentrum in einer Entfernung von 600 km. etwa in Ostbuchara, Pamir und Hindu-Kusch liegt. In Neu-Buchara wurde in der Nacht um 2.40 Uhr eine längere Bodenbewegung in der Richtung von Norden nach Süden wahrgenommen.

Petersburg, 8. Juli. Nach Meldungen aus Samara-Land, Kattakurgan, Kokand und Kecki wurden in Buchara zwischen 2 und 2 1/4 Uhr in der vorigen Nacht Erdstöße verspürt.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 8. Juli.

Am Bundesratsitz: Sydom, Freiherr von Rheinbaben, Direktor Kühn und Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Lesung des Reichsteuergesetzes.

In der Vorlage sind vorgelesen Steuererträge auf Aktien, Anteilscheine, Kuxen, Renten und Schuldverschreibungen, mit Ausnahme der Renten und Schuldverschreibungen des Reichs und der Bundesstaaten, ferner Interimsscheine der Einzelstaaten auf diese Wertpapiere, sowie die auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Juni 1871 abgestempelten ausländischen Inhaberpapiere mit Prämien. Des weiteren sieht die Vorlage einen Schenk- und Umschlagstempel und eine Erhöhung des Effektenstempels vor.

Graf Westarp (kons.)

Berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Nach einem Kompromißantrag der neuen Mehrheit soll anstelle der früher angenommenen Kotierungssteuer eine Talonsteuer in das Steuergesetz eingefügt werden. Die Quittungen im Geldverkehr sollen ebenso wie die Schecks behandelt und mit einer Steuer belegt werden. Der Umschlagstempel soll durch den Kompromißantrag beseitigt werden. Ein freisinniger Antrag bewirkt die Herabsetzung einer Anzahl der von der Kommission vorgeschlagenen Sätze.

Abg. Speck (Str.)

Nachdem die Nachloster und die Erbanfallsteuer im Reichstages keine Mehrheit gefunden hat und der Kotierungssteuer ein „unannehmbar“ entgegengesetzt worden ist, sind wir in der Notwendigkeit gesetzt, eine neue Form zu finden, um den Besitz zur Steuerlast des Reiches heranzuziehen. Es ist das mobile Kapital, das das allergrößte Interesse an der Sanierung der Reichsfinanzen hat. Redner begründet sodann den Kompromißantrag auf Einführung einer Steuer auf Gewinnanteile und Zinsbogen, mit Ausnahme der Reichs- und Staatspapiere, die sogenannte Talonsteuer. Damit wird ein neues System der Besteuerung in unsere Gesetzgebung eingeführt, das allerdings gewisse Härten und Ungerechtigkeiten zeitigt. Aber welche Steuer bringt derartige unangenehme Nebenwirkungen nicht mit sich? Die Rentabilität der Papiere kommt nicht in Frage, da ihre Besteuerung ein Eingreifen in die Steuererhebung der Einzelstaaten bedeuten würde. Das ist bei der Besteuerung des Nominalwertes der Papiere nicht der Fall. Diese sogenannte „Talonsteuer“ hat, wenn auch Bedenken gegen sie laut geworden sind, im Reiche durchgehend eine günstige Aufnahme gefunden. Die Vertreter der Vorkriegsinteressen erklären selbst, daß die Höhe wohl in der Lage ist, die Steuer zu tragen. Es ist also gar kein Anstoß, sie auf die Inhaber der Papiere abzuwälzen. Ich bedauere, daß durch die Gründung des Sanjabundes eine neue Kluff geschaffen wurde, wodurch das deutsche Volk noch mehr auseinander gerissen wird, umso mehr, als staatlliche Organisationen wie die Handelskammern auf Kosten der Mitglieder, die mit ihrem Vorgehen nicht einverstanden sind, unter stillschweigender Duldung der Regierung durch ihre Propaganda diese Kluff zwischen den Erwerbsständen noch erweitern. Der Antrag Bärwinkel (nall.), die Steuerfreiheit auf alle mündelsicheren Papiere auszudehnen, ist mir sympathisch, jedoch müssen wir bei der gegenwärtigen Geldnot alle leistungsfähigen Kreise heranziehen. Im übrigen ziehe ich aus diesem Antrag den Schluß, daß die Nationalliberalen sonst mit dem Kompromißantrag einverstanden sind. (Weiterkeit und „Sehr gut!“ im Zentrum.) Jeden, der es ernst meint mit der Finanzreform, bitte ich, unserem Entzoge zuzustimmen.

Staatssekretär Sydom:

Die Kotierungssteuer war für uns unannehmbar. Die Erhöhung des Effektenstempels im Gesamtbetrage von 20 Millionen (gegenüber der Regierungsvorlage von 10 Mill.) würde in erster Linie die ausländischen Papiere, insbesondere die ausländischen Industrieobligationen treffen. Da wäre zu befürchten, daß überhaupt diese Papiere nicht mehr zu uns kommen werden. Ich bitte, von dieser Erhöhung der Umschlagsteuern abzusehen. Die Erfahrung lehrt, daß ein finanzieller Effekt damit nicht erreicht wird. Das Geschäft, insbesondere die Ruliffe, leidet schwer darunter und wird fast unmöglich gemacht. An der Freilassung der Reichs- und Staatspapiere vom Umschlagstempel bitte ich festzuhalten. Diese Belastung würde das Reich oder die Staaten nur selber treffen. Deshalb bitte ich, den Umschlagstempel ganz zu beseitigen. Gegen die Talonsteuer haben die verbündeten Regierungen mancherlei Bedenken und halten den beschrittenen Weg nicht gerade für wünschenswert. Wenn aber von dieser Steuer das Zustandekommen

der Reichsfinanzreform abhängt und unsere Anforderungen bezüglich des Ertrages der Steuer erfüllt werden, werden ihr die verbündeten Regierung kein „unannehmbar“ entgegensetzen. (Hört, hört! links.)

Dr. Weber (nall.):

Die verbündeten Regierungen haben wiederholt, zuletzt noch vor 14 Tagen, durch den Mund des sächsischen Finanzministers das Zustandekommen der Finanzreform von der Annahme der Erbschaftsteuer abhängig gemacht. Jetzt ist ihre Auffassung eine andere. Der sächsische Finanzminister hat die Kotierungssteuer als ein Un Ding bezeichnet. Wanden die Antragsteller, daß das Monstrum, das sie jetzt mit der Talonsteuer hervorholen, besser ist als die Kotierungssteuer und da hören wir von der Regierung, daß sie diese Steuer akzeptiert. Herr Speck hat der Linken den Beweis gebracht, daß diese Steuer überhaupt nicht begründet werden kann. In dem Antrag ist nicht gesagt, wer diese neue Steuer tragen soll. Die deutsche Bank würde diese Steuer, die 20 Millionen Mark bringen soll, während die letzte auf 80 Millionen berechnet war, tragen können, anders ist es bei anderen Instituten, z. B. der preussischen Zentral-Bodenkreditbank. Durch die Kotierungssteuer würde nichts erreicht, als daß die ausländischen Depositen deutscher Kapitalisten immer weiter vergrößert werden. Wir wollen nicht, daß der Dorfschul-Lehrer in ausländischen Papieren spekuliert. (Sehr gut.) Wir sind bereit, für eine Belastung mobilen Kapitals einzutreten. Vorschläge haben wir genügend gemacht. (Sehr richtig.) Wenn Herr Liebermann von Sonnenberg sich gestern wieder als Mittelstandsführer produzierte (Weiterkeit), so weise ich auf die Austritts-Erklärung des wirklichen Führers des Obermeisters Kabard aus der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hin, in der es heißt: „Mich hat dazu die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse, namentlich aber die neuen schädlichen Belastungen des Mittelstandes durch die Majoritätsparteien des Reichstages veranlaßt!“ So sehen Sie, was der Mittelstand über diese Gesetze denkt. Bleiben wir nicht sonnenförmig bei der Vergebung von Anleihen, so geben uns große Industrieaufträge verloren. Gegenwärtig schweben Verhandlungen über Schiffsbauten im Wert von 20-270 Millionen Mark, die uns leicht verloren könnten. Herr Speck hat sich mit dem Sanjabund eingehend beschäftigt. Mich wundert, daß ein Zentrumabgeordneter gegen die Beeinflussung von Bevölkerungsschichten sich wehrt (Weiterkeit). Lassen Sie (zu dem Zentrum) die Organisation und das Erwerbsleben arbeiten, wie Sie wollen.

Sie sind als Institution der Selbstverwaltung nur im Rahmen der allgemeinen Vorschriften der Regierung beschrankt, brauchen sich aber andere Vorschriften nicht machen zu lassen. Niemand darf besser schloffer als meine Freunde die Erweiterung der Kluff zwischen Landwirtschaft einerseits und Industrie, Handel und Gewerbe andererseits. Wer ist aber schuld daran? Das die Mehrheit, die im Interesse einiger großer Apparier diese Gesetze gemacht hat. Um abzuweichen hat der Bund der Landwirte ein Recht, an der Revision des Sanjabundes Kritik zu üben. Ich möchte die Antragsteller oder die Regierung fragen, wieviel diese Steuer einbringen soll? Etwa neben den 80 Mill. der Kotierungssteuer noch 80 Mill. oder wird die Kotierungssteuer nicht aufrecht erhalten? Dann sollte die Mehrheit dies von der Tribüne herab öffentlich erklären lassen. Trotz ihres Willens, das mobile Kapital zu beuieren, werden meine Freunde aus schweren sachlichen Bedenken heraus der Talonsteuer in der vorliegenden Form niemals zustimmen.

Preussischer Finanzminister v. Rheinbaben:

Der Vordröner hat sich die Sache leicht gemacht, indem er verschwiegen, wie er sich die Finanzreform denkt. (Weiterkeit.) Die verbündeten Regierungen haben für andere Vorschläge gestimmt, denen die Majorität des Hauses nicht zustimmte. Es mußte nach einem Entschluß gesucht werden. Ich danke dem Bedröner, die Finanzreform aus der Hand zu bringen, denke weniger als vor 6 Wochen? Welche Sie nicht der leitende Gesichtspunkt bleiben, voranzuföhren, daß nicht schwere wirtschaftliche Nachteile heraufbeschworen werden? Die verbündeten Regierungen haben keine Verantwortung für die Vorlage im Einzelnen einzutreten. (Hört, hört! links.) Aber ich möchte auf einige Bedenken eingehen. Die Talonsteuer bedeutet keinen Einbruch in die Finanzkraft der Einzelstaaten. Die von den Freunden der Abg. Weber angerichteten Forderungen würde viel größere prinzipielle Bedenken gegen sich haben. Die schwereren Bedenken, die unserer Tradition gegen die früheren Beschlüsse vorliegen, sollen bei der Talonsteuer weg. Das diese mit der Kotierungssteuer, an deren Unannehmbarkeit die verbündeten Regierungen festhalten, wesentlich zusammenhängt, kann ich nicht anerkennen. Jedenfalls werden die schwereren Sätzen der Kotierungssteuer vermieden. Der Umschlagstempel wird nicht in unangenehmer Weise erhöht. Ebenfalls der Stempel auf ausländische Staaten und Korporationen, wodurch es uns möglich bleibt, unsere Interessen im Ausland zu unterziehen und unseren politischen Einfluß zu stärken. Bei Aktiengesellschaften mit 1 Million Mark Kapital und 20 000 Mark Dividende kommen 1000 Mark auf den Stempel. Die hauptsächlichsten Härten der Talonsteuer werden wesentlich gemindert durch unseren Paragraphen 7, wonach 1 inländische Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die bis zum 1. Oktober 1914 neue Gewinnanteilscheinungen ausgeben, die Ausgabe bis zu 8 Jahren gehandelt werden kann. 2. Vier Jahre werden auf die Abgabe nicht anzurechnen, sofern der Durchschnitt des in den letzten 10 Jahren erzielten Gewinnanteils unter 4 Prozent bleibt. Die Freilassung der Reichs- und Staatspapiere, deren Rückhalt nach Möglichkeit gehoben werden muß, liegt im Interesse des Reiches.

Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung die Talonsteuer in namenhafter Abstimmung mit 222 gegen 124 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung angenommen.

Disposition des Reichstages.

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Seniorenkonzent des Reichstages trat heute während der Plenarsitzung zusammen und warf seine gestrigen Vereinbarungen wieder um. Um heute mit der 2. Lesung der Finanzreform zu Ende zu kommen, wird nach zweitägiger Pause eine Abend-sitzung stattfinden. Morgen beginnt schon die 3. Lesung der Finanzreform und zwar werden zuerst die drei großen Konsumsteuern, Bier, Tabak, Brauwwein erledigt. Samstag soll bei dem Finanzgesetz erst die große Generaldebatte stattfinden. Die Besoldungsgesetze kommen nach Erledigung der Reichsfinanzreform im Plenum zur 2. Lesung. Vermutlich wird der Reichstag schon Dienstag geschlossen werden können.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Dr. Herms beim Reichskanzler.

Berlin, 8. Juli. Der Chefredakteur Dr. Herms (Kreuz-Btg.), der Vorsitzende des Bundes deutscher Redakteure, ist heute vom Reichskanzler Fürsten Wilow empfangen worden. Vom auswärtigen Amt.

Berlin, 8. Juli. Dem „Local-Anzeiger“ wird von hochunterrichteter Seite versichert, daß bei dem demnächstigen Redierentrat aus Anlaß des Kanziertwechels an einen Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes nicht gedacht wird.



Volkswirtschaft.

Ueber die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

wird uns von einem alten Aktionär geschrieben: Nach dem Verlauf der in voriger Woche stattgefundenen General-Versammlung der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft ist es vielleicht angebracht, sich nochmals des Werdeganges dieser Gesellschaft zu erinnern, umso mehr, als, wenn die Gesellschaft auch vorderhand in ihrer Selbständigkeit nach Außen hin fortbesteht, dieselbe binnen kurz oder lang doch nicht mehr für den Platz Mannheim so existieren wird, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Die im Jahre 1872 von Mannheim Kaufleuten gegründete Gesellschaft machte es sich zur besonderen Aufgabe, die Expedition und Lagerung der Mannheimer Handelsgüter in größerem Umfange zu betreiben und hat somit zur Hebung des hiesigen Platzes zweifelsohne beigetragen. Als sich mit der Zeit der Expeditions- und Lagerverkehr immer mehr ausdehnte, ging die Gesellschaft in ganz richtiger Weise auch dazu über, sich der Schlepsschiffahrt teilweise zu widmen, und auf das Betreiben sachverständiger Aufsichtsratsmitglieder entstand der Güterbootebetrieb, der auch heute noch in anerkannter Güte fortbesteht. Dabei hätte es die Verwaltung aber auch belassen sollen. Es war durchaus verfehlt, wenn die Verwaltung glaubte, als sie sich auf das Wasser begeben hatte, daß sie sich der Schlepsschiffahrt nun ebenfalls widmen müßte. Nachdem in Mannheim allein schon mehrere Schiffsfahrts-Gesellschaften bestanden, hätte sich die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft diesen anschließen müssen. Es wäre ohne Zweifel für die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft von Anfang an vorteilhafter gewesen, als es bis heute der Fall geblieben ist, wenn sie davon Abstand genommen hätte, Schlepsschiffahrt zu treiben. So aber mußte sie sich schließlich mit immer größer werdenden Kapitalien fesseln, die eine entsprechende Verzinsung nicht bringen konnten, und die in vielen Jahren sogar den schönen Nutzen aus den anderen rentablen Betriebszweigen teilweise oder ganz aufzehren.

Wäre die Verwaltung also auf dem von ihr zuerst beschrittenen Weg weitermarchiert, und hätte sie sich nicht von falschen Gefühlen leiten lassen, nämlich auch Großschiffahrt treiben zu müssen, so wäre es ihr sicher besser ergangen und sie stünde vielleicht heute nicht vor dem Ziel, das sie nunmehr erreicht hat. Die Gesäfte anderer, die ihre Hände schon vor Jahren nach dem Besitz der Lagerhaus-Ges. ausstreckten, konnten in den Operationen der verflochtenen Mannheim-Rheinischer Transport-Gesellschaft ihren Ausdruck finden. Vor mir liegen die Hätter der hiesigen Zeitungen über die damaligen Transaktionen. Es bedurfte damals des Eingreifens einer anderen hiesigen Schiffsfahrts-Gesellschaft, um die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft vor dem ihr schon zu jener Zeit drohenden Anstehen zu bewahren. Als es gelungen war, die Lagerhaus-Gesellschaft schließlich freizumachen, hätte die Verwaltung die hingestreckte rettende Hand festhalten sollen. Sie entschied sich damals anders, und überließ aber dabei vollständig, daß sie damit ihr eigenes Schicksal besiegelte und daß ihr selbständiges Fortbestehen nur noch eine Frage der Zeit sein mußte. Es ist nun bedauerlicherweise heute so gekommen, wie es Viele voraussahen und es ist nicht gut begrifflich, daß die Verwaltung selbst nicht an dem so nahe liegenden Gedanken festhielt, sondern mit verbundenen Augen auf ihrem Wege weiterging.

Die Kölner Bankgruppe, zusammen mit der Rhein- und Seeschiffsfahrts-Gesellschaft, die heute weit über die 3/4 Majorität der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft verfügt — man spricht von über 2 Millionen bei 2400 Millionen Aktienkapital — hat also die Lagerhaus-Gesellschaft vollständig in der Hand. Sie kann die beiden Gesellschaften jeden Tag, wenn es ihr paßt, fusionieren, ohne daß ein Mensch ein Wort hineinzureden hätte. Die Verwaltung der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft ist von nun an durch die jetzige Konstellation in ihrem Tun und Treiben von Außen völlig abhängig geworden und kann nicht mehr selbständig verfügen. Es ist nur zu hoffen, daß die Worte, die der damalige Vertreter eines Kölner Bankhauses in der General-Versammlung der Mannheim-Rheinischer Transport-Ges. auszusprechen mochte, nämlich, daß es den Kölner Interessenten gar nicht einfallen würde, Mannheimer Interessen nach Außen zu verlegen. In die Zusagen dieser Persönlichkeit ist ein Zweifel wohl nicht zu setzen.

Beim aufmerksamen Durchlesen der beiden Bilanzen wird man finden, daß jetzt große Kapitalien hinsichtlich der Verzinsung für die Zukunft in Frage kommen. Die Rhein- und Seeschiffsfahrts-Gesellschaft arbeitet mit 35 Millionen Aktienkapital, daneben 40000 Mk. Obligationen, die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft mit 24 Millionen Aktienkapital, dazu 16 Mill. Obligationen. Hierzu kommen nach den neuesten Zeitungsberichten für die Kölner Gesellschaft noch 13 Mill. Mk. für neue Strahburger Salkenanlagen u. etwa 2 Mill. für neue Anlagen in Köln selbst, ergibt zusammen über 10 Mill. Es wird deshalb abzuwarten sein, ob sich die Pläne auf eine bessere Verzinsung als bisher erfüllen werden.

Bedauerlich ist und bleibt es, daß mit der diesjährigen Generalversammlung das Schicksal der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft entschieden ist und man fragt sich, ob da alles geschehen ist, um zu verhindern, daß eine fremde Bankgruppe die Obermacht über die Mannheimer bekommen konnte? Was die Frage eines größeren Zusammenschlusses, d. h. mehrerer Gesellschaften anbelangt, so sollte man sich nicht zu optimistischen Hoffnungen hingeben. Es wird sich ja in der Zukunft zeigen, ob sich alles das erfüllt, was man aus dem jetzt vollzogenen Zusammenschluß schon vorher ausgerechnet hat. Zum Schluß aber

meine ich, daß ein Hinweis an den Mannheimer Handelsstand nicht unangebracht wäre, daß er nämlich mit die Pflicht hat, andere am Plage anfällige Schiffsfahrts-Gesellschaften, die unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, trotz Anstrengung aller Kräfte und unter großer Verantwortlichkeit schwer zu arbeiten haben, nach Kräften zu unterstützen. Nicht nur bei Schiffahrten, sondern auch an Wertlosen, sollen die Mannheimer Gesellschaften unser Stolz sein und bleiben. Läßt der Mannheimer Handelsstand fremde Einflüsse zu, wie es jetzt bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft der Fall ist, (man betrachte den jetzigen neuen Aufsichtsrat dieser Gesellschaft) so wird er es selbst später bitter zu bereuen haben.

Luftha u. Wagenmann, Holzguthandlung und Sägewerk.

Die Firma Luftha und Wagenmann, dahier, die bisher von Herrn Paul Luftha und Herrn Julius Wagenmann als offene Handelsgesellschaft ein bedeutendes Holzimportgeschäft und Sägewerk betrieben hat, ist, wie uns mitgeteilt wird, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden, weil sich die bisherigen Teilhaber nach Währiger Tätigkeit allmählich von den Geschäften zurückziehen wollen. Sie werden der neuen Firma Luftha u. Wagenmann G. m. b. H. auch ferner als Aufsichtsräte zur Seite stehen. Weiter gehört Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Panther dem Aufsichtsrat an.

Das Stammkapital der G. m. b. H., die das Geschäft mit Aktien und Passiven übernommen hat, beträgt 610000 Mk. Es soll das Geschäft in Zukunft noch bedeutend vergrößert werden. Zu Geschäftsführern sind die Herren Viktor Wagenmann und Ludwig Madel, die zugleich Gesellschafter der G. m. b. H. sind, bestellt. Kollektivprokura haben die Herren Bruno Bauer und Friedrich Ruff erhalten.

n. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die jetzigen Berichte von den amerikanischen Märkten nahm auch der heutige hiesige Markt einen festen Verlauf. Die Offerten sind durchweg um ca. 1 Mark per Tonne höher gehalten. Auch das anhebende Regenwetter wirkt stimulierend. Die Umsätze in Weizen sind aber trotzdem nicht bedeutend, weil sowohl die Importeure wie unsere Mählen nur die notwendigsten Deckungen vornehmen. Roggen liegt etwas ruhiger und es lauten in diesem Artikel nur unbedeutende Umsätze. Gerste ist weiter vernachlässigt. Desgleichen Mais. Hafer dagegen hat seine feste Tendenz behauptet, doch war auch in diesem Artikel das Geschäft kleiner. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen und Roggen um 25 Pfennig per 100 Kg. frei Waggon Mannheim ermäßigt. Auch für La Plata-Hafer wurde die Notiz etwas reabiziert.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, Cif Rotterdam: Weizen Laplata-Blanco oder Barletta-Ruffo Juni-Juli M. 205 bis 210, do. ungar. Ausfaat 80 Kg. schwimmend M. 211, do. Kolario Santa Fe 80 Kg. per schwimmend M. 212 bis 213, Laplata per Juni-Juli-Abladung M. 203 bis M. 209, Rebwinter 2 per August M. 190, Hartwinter 2 per August M. 192-50, Rumän. nach Ruffo 79-80 Kg. schwimmend M. 206 bis 209, Rumän. 79-80 Kg. 3 Prozent blauprei per August-September M. 190, Ullowweizen 9 per 20-25 per M. 203, 10 per schwimmend von M. 208 bis 210.

Roggen russ. 9 per 10-15 schwimmend M. 148.50, do. 9 per 15-20 per lebend M. 147.50, Bulg.-Rum. 71-72 Kg. schwimmend M. 147, Norddeutsche 71-72 Kg. prompte Abladung M. 140 bis M. 145.

Gerste russ. 58-59 per schwimmend M. 117, do. 59-60 Kg. per schwimmend M. 117.50, Donau 58-59 Kg. per schwimmend M. 117, do. 59-60 Kg. per schwimmend M. 117.50, Laplata 59 bis 60 Kg. schwimmend M. 118 bis 119.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. per Mai-Juni M. 135, do. 47-48 Kg. prompt M. 136, Donau nach Ruffo schwimmend von M. 130 bis 131, do. per Juni-Juli M. 131, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 135 bis 136.

Mais Laplata gelb me terms schwimmend M. 122, do. Juni-Juli M. 123, Donau per Juni M. 123, Novorossk schwimmend M. 122, Mixt-Mais per Dezember-März 117 M., amerikanisches Weismais per Dezember-März 119 M.

Die Maschinenbau-Alt.-Ges. vorm. Bed u. Genzel, Kassel, ergabte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Umsatz in der Maschinenfabrik in Kassel von M. 2141262 (i. V. M. 2115204), in der Eisengießerei Theodorshütte in Bredele in Weist. M. 292240 (i. V. M. 302321). Nach M. 130252 (M. 134942) Abschreibungen verbleiben M. 237284 (M. 235630) Reingewinn zu folgender Verwendung: M. 25000 (i. V. M. 45000) Zuerweisung an das Debitorenkonto, 11 Prozent gleich M. 132000 (i. V. M. 120000) Dividende, M. 33150 (M. 30000) Zantieme, M. 15390 (M. 15365) für Belohnungen und Unterhaltungen an Angehörige und M. 31535 (M. 25567) Gemeindertrag auf neue Rechnung. Sämtliche noch im Umlauf befindlichen Schulverschreibungen des Schuldverschreibungskontos III in Höhe von M. 199500 sind zur Rückzahlung für den 1. Oktober ds. Js. geländigt worden. Die Beschäftigung wird als befriedigend bezeichnet.

Vom Berliner Ledermarkt. Anlässlich des Berliner Lederlozes veröffentlicht der Vorstand die folgende Mitteilung: Auf dem Lederloze, der auch vom Auslande besucht war, sei die Stimmung fest und zuverlässig. Die ansehenden begehrenden höhere Preisbasis auf den deutschen Hautauktionen, sowie die Festigkeit auf dem Währungsmarkt lassen immer deutlicher erkennen, daß die Lederindustrie zu einem weiteren Steigen der Lederpreise kommen müsse. Die Zufuhren in fertigen Leder bleiben klein und die Lager des Handels lichten sich. Größere Vorräte besitzen auch nicht in der Schuhfabrikation.

Telegraphische Handelsberichte.

Terrain-A.-G. Herzogspark München.

\* München, 8. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Terrain-A.-G. Herzogspark München wurde der Abschluß für 1908-09 und die Entlohnung des Vorstandes und Aufsichtsrats einstimmig vorgenommen. Der Antrag des Aufsichtsrats auf Rückzahlung von 5 Prozent des Aktienkapitals, d. h. Reduktion des Aktienkapitals von 5500000 auf 2275000 wurde laut „Brk. Zeitung“ einstimmig angenommen.

Obersächsische Stahlwerkgesellschaft.

\* Dresden, 8. Juli. Die Ende 1909 ablaufende ober-sächsische Stahlwerkgesellschaft wurde zu Ende Juni aus formalen Gründen geländigt. Die Erneuerung des Statuts steht außer Frage. Die Verhandlungen sind lt. „Brk. Sig.“ zur Zeit auf einen toten Punkt gelangt.

Ueber die Verhandlungen des Kalifornikafis

\* Berlin, 8. Juli. In der heutigen Gesellschaftsversammlung der provisorischen Kalifornikafis, zu der sämtliche Interessenten erschienen waren, stand in erster Linie die Forderung der Kaliforniker Wäherleben zur Erörterung. Sie wurde in Bezug auf die Quote dahin präzisiert, daß Wäherleben nicht schlechter gestellt sein dürfe als Westeregeln plus Hardensleben und als Vurbach plus Walbed. In einem Resultat gelangte man mit Wäherleben bisher nicht. Der wiederum neben den Verhandlungsräumen etablierte freie Verkehr von Kalifornikern verlief laut „Brk. Zeitung“ wesentlich ruhig. Publikum und Spekulation zeigte sich gewarnt. Die Preise waren anfangs besser. Jetzt ist die Stimmung unsicher.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 8. Juli.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorkzahlung per 100 Kg bahrfrei hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices in Reichsmark. Includes sub-sections for Kernen, Gerste, and Weizenmehl.

Tendenz: Weizen und Roggen ruhiger. Gerste, Hafer und Mais ziemlich unverändert.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 8. Juli. (Offizieller Bericht.)

Kleinere Umsätze erfolgten heute in Aktien der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft zu 520 Mark pro Stück, sowie in Frankonia, Rück- und Riverversicherungs-Aktien zu 950 M. Höher gefragt wurden noch Mannheimer Lagerhaus-Aktien, deren Kurs sich auf 90 Geld stellte.

Table titled 'Aktien' showing various stock prices and exchange rates for different companies and regions like Frankfurt, Brauereien, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 8. Juli. Fondsbörse. Der hiesige Privatdiskont erfuhr eine Ermäßigung um 3/4 Prozent auf 2 1/4 Prozent infolge der anstehenden härteren Kontingente nach Diskonten. Die Unternehmungskonten auf dem Monatsmarkt war schwach, der amerikanische Bericht verminderte trotz leichter Belebung der Stahlindustrie keine Anregung zu entnehmen, da die Berichte der chemischen Industrie wenig Anlass zur Belebung bieten. Postum, Deutsche Bank und Lantahütte fest. Der Verkehr auf dem Markt der Industrieobligationen bewegte sich leichter. Westfälische Eisenbahn konnte die an der gestrigen Abendbörse eingetretene Preissteigerung nicht voll behaupten, infolge Angebots verlor diese Aktien 1 Prozent. Chemische Werte behauptet. Elektrische ruhig. Es notierten Kredit 300.40, Diskontokommandit 187.30, Preussener 157.70, Staatsbahn 154.70, Lombarden 20.80, Vallimore Ohio 116.70, Lantahütte 183.25, Elektrische Bahnen u. Co. Aktienkurs in Frankfurt a. M. notierten heute erst. Dividendenkoupons von 1906-09 110 Geld; Kurzbahnhof 2 Prozent, Reingewinn auf rheinische Anwartsaktien 175 bezahlt und Geld.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for telegrams from various locations like London, Paris, etc., and their respective rates.



Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for interest rate (7%, 8%), maturity date, and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stocks including companies like Bismarck-Werke, Rheinische Eisenwerke, and others.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks such as Bochumer Bergbau, Hibernia, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks including Deutsche Reichsbahn, Norddeutscher Lloyd, and others.

Bankaktien, Prioritäts-Obligationen.

Table of bank and priority bond stocks, including various banks and bond issues.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table of bank and insurance stocks, including Allianz, Commerzbank, and others.

Berliner Effektenbörse.

Textual report on the Berlin stock exchange, mentioning market conditions and specific stock prices.

Table of foreign exchange rates for various locations like London, Paris, and New York.

Table of Berlin stock exchange rates for various securities and bonds.

Table of private bank rates (Privatbank) for various banks and services.

Table of Paris stock exchange rates for various securities.

Table of Vienna stock exchange rates for various securities.

Table of London stock exchange rates for various securities.

Table of Berlin stock exchange rates for various securities.

Table of Berlin stock exchange rates for various securities.

Table of Berlin stock exchange rates for various securities.

Table of Berlin stock exchange rates for various securities.

Table of Liverpool stock exchange rates for various securities.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Textual advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing their products and services.

Table of various commodities and their prices, including different types of flour, oil, and other goods.

Geschäftliches.

Textual business notices and advertisements, including information about travel and local services.

Advertisement for Richard Brandt's Schweizerpillen, featuring a logo and descriptive text.

Advertisement for Kurhaus Menzenschwand, including location and contact information.

Advertisement for MTA Linoleum and Lincrusta, featuring a logo and product details.



# Aufklärung über Haarpflege!

Eine der markantesten Erscheinungen bei unsern Vorfahren war neben der allgemeinen Körperschönheit eine Fülle schönsten Kopf- und Barthaars. Weltbekannt war das lange, glänzend weiche, goldblonde Haar der deutschen Frauen, wie überhaupt der ganzen germanischen Rasse. Selbstverständlich waren die damaligen Haarpflegemittel anderer Natur wie heute. Der grösste Teil der in der Neuzeit angewendeten sogenannten Haarwasser sind hochprozentige Spirituspräparate und jedem logisch denkenden Menschen sollte es klar sein, dass durch Alkohol in diesem hochprozentigen Zustande auf den Haarboden dieselben Wirkungen hervorgerufen werden, wie beim Genuss von Alkohol. Es tritt eine kurze Anregung ein, der eine um so grössere Erschlaffung folgt. Ausserdem trocknet der Haarboden aus und es bilden sich infolgedessen Kopfschuppen. Genau so verhält es sich mit den sogenannten Shampoo-Präparaten, die grösstenteils weiter nichts als Seifenpulver und Soda darstellen. Seit altersher ist nun Eingebenes der wenigen Mittel gewesen, welches einen überaus günstigen Eindruck auf den Haarboden hervorruft und ist es in „El-Beda“, Haarnährstoff aus Hühnererei, gelungen, ein Präparat aus Hühnererei herzustellen, welches nicht nur dauernd haltbar ist und einen hohen Prozentsatz Hühnererei enthält, sondern welches auch den Kopf reinigt, dadurch, dass es sich auf dem Kopfe verseift. „El-Beda“ klebt dabei absolut nicht, sondern ist das Angenehmste im Gebrauch, was man sich denken kann. Dem Haarboden werden durch „El-Beda“ die nötigen Ernährungsstoffe zugeführt, dem Haarausfall wird Einhalt getan und wenn es nicht schon zu spät ist, werden die noch vorhandenen Haarwurzeln zu neuer Tätigkeit entfacht, während Schuppen verschwinden und bei ständigem Gebrauch von El-Beda deren Neubildung unmöglich ist. Durch El-Beda erhält man glänzend weiches, gesundes, volles Haar.

„El-Beda“ ist à Fl. M. 2.50 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Verkaufsstellen werden in den nächsten Inseraten bekannt gegeben.

## Kgl. Conservatorium zu Dresden

54. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Voller Kurs und Einzellicher. Eintritt jederzeit. Hauptentriff 2. Sept. und 1. April. Prospekt durch das Direktorium. 8005

**Von Bremerhaven nach den Nordsee-Bädern**

**Norderney • Jule • Borkum • Langeroog • Helgoland • Amrum • Sylt**

Wieder Ausfahrt nach Wilhelmshaven und Wangerooze.

**Norddeutscher Lloyd**  
BREMEN. Europäische Fabrik

in Mannheim: Hermann Mallebrein,  
General-Agentur d. Nordd. Lloyd, Hansahaus.  
Auskaufsstelle 79589  
des Verbandes Deutscher Nordsee-Bäder.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandscheine über die jetzt verfallenen Pfänder vom Monat Juni 1908 über Goldpfänder (rote Scheine) Nr. A Nr. 58346 bis mit Nr. 62403 über Silber- u. Weiszeugpfänder (weiße Scheine) Nr. B Nr. 80461 bis mit Nr. 87681 und (grüne Scheine) Nr. C Nr. 63394 bis mit Nr. 75511, ferner vom Monat Sept. 1908 über Sparpfänder (blaue Scheine) Nr. D Nr. 110 bis mit Nr. 114 werden aufgefordert, ihre Pfänder spätestens im Laufe des Monats Juli 1909 auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.  
Mannheim, 1. Juli 1909.  
Städtisches Reichamt.

### Bekanntmachung.

**Aufgebot von Pfandscheinen.**  
Es wurde der Antrag gestellt folgende Pfandscheine des Städt. Reichamt Mannheim: 32633 Nr. A Nr. 13307 vom 29. April 1909, Nr. B Nr. 37198 vom 29. April 1908, welche anlässlich abhandeln gekommen sind, nach § 23 der Verordnungen unzulässig zu erklären.  
Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Reichamt, Nr. 6 Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Rechte über diese Pfänder ohne genügende Versteigerung erlöschen wird.  
Mannheim, den 7. Juli 1909.  
Städt. Reichamt.

### Arbeitsvergebung.

Reichsbankneben Mannheim Steinhauserarbeit.  
Für den Neubau der Reichsbank in Mannheim ist die Ausführung der Steinhauserarbeit zu vergeben.  
1. Steinhauserarbeiten in Mischarbeit für den Sockel der Dampfmaschinen.  
2. Steinhauserarbeiten in Sandstein oder Mischarbeit für die Haupt- und Nebenschächte.  
3. Treppenlieferung in Granit und Sandstein.  
Angebote hieran sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens 22. Juli 1909, vormittags 10 Uhr auf meinem Bureau einzureichen, wofür ich die Bedingungen und Bedingungen zur Einsicht offen liegen.  
Bedingungsansätze nach Bedingungen werden gegen Erstattung der Umrundkosten (1.50 M.) abgegeben.  
Der dankende Architekt:  
E. S. 1909,  
Mannheim, Weidstr. 20.

## Geschäfts-Verlegung.

Dem verehrlichen Publikum von Mannheim und Umgegend bringen wir hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir mit dem heutigen Tage unsere gesamten Geschäfts-Räume von K 2, 11 nach

# J 5 No. 13/14

verlegt haben.  
Daselbst unterhalten wir **grosse, massive Lagerräume**, die den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgestattet sind, **speziell zur Einlagerung von Möbeln und ganzen Wohnungs-Einrichtungen**, wie auch für Einzel-Speditions-güter aller Art, die wir dem verehrlichen Publikum angelegentlichst empfehlen.  
Zur Besichtigung der Lagerräume laden wir ergebenst ein,  
Hochachtungsvoll!

Telephon:  
Mannheim — Ludwigshafen **Serff & Braselmann**  
985. 645.  
Möbelspedition und Lagerhaus.

Alleinige Vertreter des „Internationalen Möbeltransport-Verbandes“ für Mannheim und Ludwigshafen a. Rh.

### Grösstes Möbel-Lagerhaus der Umgegend.

Telephon Nr. 3618. **Centrale Mannheim, U 1, 12**  
Direktion Johann Söh, langjähriger Detektivbeamter, befragt überall gewissenhaft und liefert Ermittlungen über Vermögens- und Familienverhältnisse und Verbrechen, sowie Forschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Justizproben, Zeugn. Beobachtungen und Heberwerbungen. Spezialität: Vernehmung von Zeugnismaterial in Scheidungs- und Alimentationsproben. Verbindung mit allen Ämtern der Welt. Strengste Diskretion. 3003

**Was ist das beste Gewürz für Milch und Mehlspeisen?**  
Nur **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**  
Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.  
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

**Existenz oder Nebenerwerb**  
biete ich tüchtigen Herren (Kaufm., Militär a. D. oder pens. Beamten), die über einige tausend Mark bar verfügen, mit **hohem Einkommen**  
ohne Branchenkenntnis bei vornehmer Tätigkeit und ohne jedes Risiko. Ernste Interessenten erhalten Auskunft zwischen 10 und 6 Uhr Hotel Central, Zimmer 5.

**Hof-Kalligraph Gander's**  
prim. Methode. Anfertigungen Montag, 12. Juli  
Herren und Damen erhalten in kurzer Zeit eine schön **handschriftliche** (Nr. 16) oder handschriftliche in der **Lehrführung**  
12. 12. u. 13. (1) Stenografie, Maschinenschr. je M. 10.—  
Lage u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 134





Münchener Loden Artikel für Reise Jagd u Sport... Engelnhorn & Sturm MANNHEIM

Schönwald Station Tribüne Badischer Schwarzwald... Kur-Hotel Victoria

Detektiv-Institut Argus Mannheim P 4, 8... Direktion: Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.

Haisa... 10 Jahre... 5 Jahre... Füll & Schmalz, Bruchsal.

HEINRICH LANZ, Mannheim. Patent-Heißdampf-Lokomobilen mit Ventilsteuerung System Lentz.

August Koegel... Kohlen, Koks, Briketts, Buchen- und Tannenholz.

Ambulatorium für Herz- u. Nervenkrankheiten... Direktor Hch. Schäfer

WILDBAD im Württemberg Schwarzwald... Kurgebrauch während des ganzen Jahres.

Haasenstein & Vogler A.G. Annonces Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Mannheim P. 21

Vertreter-Gesuch. Weingrosshandlung u. Branntwahrenerei... (Baden) sucht tüchtigen soliden Vertreter gegen hohe Provision.

Ankauf. Rentables Privathaus nicht über 80 Mark zu kaufen... Gut erhalt. Ledertreibriemen für den Breiten von 10-25 cm.

Verkauf. Eckhaus mit sehr guter Wirt- und Bierwirtschaft in der Stadt... Weinwirtschaft in allerer bester Lage.

Damen. Ich habe in höchster Ansehung... Unterrichts. Junger Mann kann Französisch, Spanisch, Englisch od. Italienisch lehren.

Vermischtes. W. M. 100. Drei liegt Hauptpostleiste, für alle Adressen...

Geldverkehr. Geschäftsmann sucht von Selbstgeber 1-6000 RM. gegen gute Pfand u. hypothekarische Sicherheit.

Brennholz. Schwarzer-Nadelholz 1-4 m lang bei Ankauf von mindestens 25 Festmeter...

Leere Kisten. Ca. 50 Stück sehr gut erhaltene leere Kisten abzugeben...

Stellen finden. Platzvertreter für Bromsieber-Politikanten von großem Verlang gesucht.

Tüchtiger Küfer welcher auch in der Bierbranche tätig ist, sofort gesucht.

Buchhalterin gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7576 an die Exped. d. Bl.

Filialeiterin (stätt. Verkäuferin) für Pflanz- u. Möbelenware gesucht.

eine Frau zur Selbständ. g. Führung einer kleinen Haushaltung.

zu verkaufen Bureaumöbel, große u. kl. Schreibtische, Regale, Schreibmaschinen etc.

Piano, sehr gut erhalten, 800 L. abzugeben.

Stellen suchen. Jung. Maschinen-Ingenieur, 23 J., Abteil. Techn. 3 1/2 Jähr. Bureau- u. Werkstattdienst.

Best. Mädchen m. sehr gut. Jeanen, sucht Stelle als Stube u. Fran od. i. d. v. Haushalt.

Von der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, ist der Antrag gestellt worden, nominal M. 8 000 000.— 4 1/2 % Anleihe von 1908.

Höhere Mädchenschule mit Mädchenoberrealschule Mannheim. Die Anmeldungen zum Eintritt für das Schuljahr 1909/10 finden Donnerstag, den 15. Juli 1909.

Schweizer Alpen. Beste, billigste u. bequemste Reise-Gelegenheit! Eine Woche in den Schweizer Alpen.

Friedrich Kauffmann-Stiftung Mannheim. Telefon 1905. Sedenheimerstraße 12.

Damenfriseur Vollmer Spezial-Salon für Damenfrisieren und Haarpflege C 3, 9, verlängerte Kunsisrasse.

Kirchen-Anzeigen. Evang.-protestantische Gemeinde. Predigt, den 9. Juli 1909.